

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
24 (1910)**

222 (22.9.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532674](#)

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

**Das Norddeutsche Volksblatt** erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gleichen Feiertagen. Abonnementpreis bei Voranschreitung für einen Monat einschl. Versandgebühr 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen zweckmäßig 2,25 Mt., für zwei Monate 1,50 Mt., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

**Mit — Interessen werden die fünfgeplasterte Körperszelle oder deren Raum für die Interessen im Württembergischen Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Hallen mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Interessen mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.**

**Sonntagsbeilage.**

**Interessen für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.**

**Nebaktion und Haupt-Expedition in Bant, Petersstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.**

**Filiale in Heppens: Ullmenstraße 24. Fernsprecher 530.**

24. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 22. September 1910.

Nr. 222.

## Ein preußischer Landrat.

In der Welt am Montag gibt der Schriftsteller H. v. Gerlach einige charakteristische Proben landrätslicher Großmacht. Der Landrat des Kreises Wittgenstein in Westfalen, namens Schröder, hatte sich durch ein paar Zeitungsartikel beleidigt gefühlt. Die Preußler waren zu Geldstrafen von 50 bis 300 Mt. verurteilt. Aus dem Urteil teilt H. v. Gerlach nun einiges mit: Von den versuchten gegen den Landrat Schröder in Berleburg gerichteten Angriffe sieht die Strafammer das als zutreffend an: „Beweisen ist, daß Landrat Schröder den jählichen, jungen Privatlehrer Stern, der im Gespräch mit einer Gruppe anderer Leute aus der Straße stand, und noch der Aufsicht Schröders nicht tief genug den Hut zum Grau gezogen batte, zu sich heranwinkte, ihm wegen des lästigen Gehus zur Rede stellte und ihm zum Schlusse den Rat gab, ihn künftig ordentlich zu grüßen, oder es ganz kein zu thun. Ferner ist erwiesen, daß er den Lehrer Stern, der bei nächster Gelegenheit ohne Gnade an ihm vorüberging, zur Rückfrage aufs Landratsamt bestellte. Unstreitig würde er, wenn Stern erschienen wäre, wegen des unterlassenen Grusses gegen ihn eingeknickt sein. In diesem Fall hat Schröder die gebotenen Grenzen nicht eingehalten. Stern war ihm nicht unterstellt und als sein Untergesetz nicht zum Grau verpflichtet, persönlich war er ihm noch nicht nahe getreten; wenn er trotzdem, ehe sich Schröder den Grau verbeten hätte, grüßte, und, wie alle anderen Zeugen behaupten, durchaus angemessen und höflich grüßte, so hätte Schröder sicherlich keinen Anlaß, ihn zu sich heranzuwinken und zu rufen. Unbedingt durfte er ihm aber nicht zum Landratsamt einladen... Beweisen ist ferner, daß er dem Milchhändler Eßels die Lieferungen an das ihm unterstellte Kreislandhaus entzog, weil sich dieser weigerte, ihm die für seinen Haushalt bestimmte Milch früher als den übrigen, in derselben Straße wohnenden Kunden zu bringen, die ihm auf seinem Bestellgang näher lagen, und die er darum vernünftigerweise zuerst bedienen mußte, wollte er keine unruhigen Gangs machen... Erwiesen ist auch, daß Schröder den Bäcker Kaiser mit der Lieferung des Brotchens fürs Kreislandhaus überging, weil Kaiser aus dem vom Kreis mit 100 Mark jährlich unterstützten landwirtschaftlichen Vereine ausgetreten war und sich seiner Wohnung ungeachtet, nicht wieder zum Eintritt meldete...“

H. v. Gerlach bemerkt hierzu: Schon die Grusgeschichte ist bezeichnend für den Herrn Landrat, bezeichnend gleichmäßig für seine Geistesleidnis, wie für seine Überheblichkeit. Er rüffelt öffentlich einen Mann, der „durchaus höflich und angemessen“ geprägt hatte, und ladt ihn dann amtlich vor, ohne dazu ein Recht zu haben. Schlimmer ist aber, daß der Landrat einen Bäckermeister vorführt, der er dem landwirtschaftlichen Verein nicht beitreten will. Was in aller Welt hat denn ein städtischer Handwerker in dem landwirtschaftlichen Verein zu suchen? Und wie kommt der Landrat dazu, Kreisangelegenheiten mit denen eines agrarischen Vereins zu verbinden? Das weitaus Schlimmste ist jedoch, daß ein Milchhändler die Lieferung für ein Kreisinstitut entzogen bekommt, weil er sich weigert, den Landrat außer der Reihe zu bedienen. Kann es einen Ausdruck geben, der so schief wäre, einen solchen Landrat zu kritisieren?

Das Urteil der Strafammer beschäftigt sich dann mit den Angriffen, die es für nicht erwiesen hält. Wie es mit dieser „Unerwöhltheit“ aussieht, dafür sei nur eine Beweissache aus dem Erkenntnis wiedergegeben: „Der leidige Vorstehender des Berleburger Kriegervereins, Kreisbäckerei Hornrichshausen, wollte sein Amt niedergelegen, und es wurde mit Ablauf seiner Amtsperiode eine Neuwahl nötig. Bürgermeister Hornung — ein Reserveoffizier — erklärte sich bereit, den Posten des Vorsitzenden anzunehmen und sich zur Wahl zu stellen, falls Hornrichshausen auf seinem Entschluß beharrte, ausschließen. Daß der Wahlveranstaltung andere Hornrichshausen im letzten Augenblicke, gedrängt von seinem Anhänger, seinem Plan und erklärte sich dazu bereit, eine Neuwahl anzunehmen. Die Folge davon war, daß er wiedergewählt wurde und Hornung durchfiel. Schröder war der Ansicht, es sei eine abgesetzte Geschichte gewesen, dazu bestimmt, den Hornung als Reserveoffizier zu demütigen. Er stellte bei nächster Gelegenheit den Kreisbäcker Hornrichshausen darüber zur Rede, daß er auf seiner Wahl bestanden habe, obwohl er gesehen habe, daß Reserveoffiziere als geeignete Bewerber dagewiesen seien. Dasselbe ließ er die Beurteilung fallen, die aber nur von seinem Standpunkt als Vorsitzender des Kreiskrigerverbandes aus Sinn hatte, und auch offensichtlich nur aus diesem Standpunkte heraus gegeben wurde: er würde dafür sorgen, daß der Verein aus dem Kriegerbunde ausgestoßen und der Fadde für verlustig erklärt würde.“ Die Strafammer kommt zu dem Schluss,

das Verfahren des Landrats möge, objektiv betrachtet, nicht einwandfrei gewesen sein. Subjektiv sei ihm ein Vorwurf zu machen. Vor allem jedoch habe er nicht als Landrat, sondern als Vorsitzender des Kreiskrigerverbandes gehandelt.

Ich bin, so bemerkt v. Gerlach, nicht im entferntesten imstande, das ganze Blatztungsmaterial, das das Urteil gegen Schröder enthält, im Rahmen eines Artikels wiederzugeben. Ich beschönige mich deshalb auf zwei weitere Stichproben: „Dem Unternehmer Rompel hat er (Schröder) gedroht, wenn er an Stelle seiner jungen Nähe sein Herdgeschäft anschaffe, bekomme er keine Schulbauten mehr. Wenn auch der Landrat für die Veredelung des Viehs eintrete, soll, da er doch nicht mit dem Mittel des Arbeitsentziehung darauf hinwirken.“ Also wieder bezeugt das Gericht, wenn auch in überaus schöpferischer Form, daß der Landrat seinen überlegenden Einfluß zur wirtschaftlichen Schädigung von Kreisinsassen, die keinen Wünschen nicht fügsig waren, zu mißbrauchen verucht hat. Doch das Tolleste kommt noch: „Beweisen ist, daß Schröder dem Schreinmeister Kramer, der für einen dem Kreis gehörigen Holzklappern 735 Mark in öffentlicher Versteigerung als leicht geboten hatte, um ihn zu einem höheren Nachgebot zu bestimmen, der Wachheit widerfogt ließ, es koste einer inzwischen ein Nachgebot von 1500 Mt. gemacht.“

So sieht der Hörer der preußischen Verwaltungskommission nicht, daß er in amlicher Eigentümlichkeit mit der Wahrheit überall umgekippten ist. Jeder Jurist weiß, welchen Paradoxen des Strafgesetzbuchs Herr Schröder mit diesem Verfahren höchst nahe auf den Leib gerückt ist. Trotzdem waltet Herr Schröder heute noch in Berleburg seines Amtes als Landrat. Der Kreisbäcker Hornrichshausen, den Herr Schröder nicht als Kriegervereinsvorsitzenden haben wollte, ist zwangsläufig penflontiert worden. Der Poststallmeister Deichmann, der sich im Kriegerverein anders verhielt, als der Landrat wünschte, ist „im Interesse des Dienstes“ vertrieben worden. Aber Herr Schröder bleibt im Amt. Darf er im Amt bleiben?

Wie die sogenannte Volksvertretung Preußens nicht ein so elendes Dreißigstafelparlament, so wolle Herr von Dallwitz solange auf sein Ministergehalt warten müssen, bis er für die Ratsstellung des Wittgensteiner Landrats gesorgt hat. Doch so, wie die Dinge liegen, ist ein Appell an den Landtag lächerlich. Es bleibt nur übrig den Appell an die öffentliche Meinung. Sie ist eine Magie. Sie kann den Minister des Innern zwingen, den Kreis von dem schwer belasteten, in jeder Beziehung unmöglichsten Landrat zu trennen. Verfolgt dieser Appell an die öffentliche Meinung, die in ersten Linie durch die Presse dargestellt wird, so möge Herr Schröder ruhig weiter das Wittgensteiner Land regieren. Jedes Volk hat die Behörden, die es sich gesaffen läßt.

Doch solche Fälle landrätslicher Großmacht keine seltenen Erfahrungen sind, wird dadurch bewiesen, daß ein ähnlicher Fall aus Ostpreußen gemeldet wird. Nach dem Landrat Potsdam ist der Kreisarzt Dr. Thomalla in Johanniskreis (Ostpreußen), der Leiter des dortigen Krankenhauses, der im letzten Wahlkampf im Wahlkreise Lys-Liepzig zugunsten der Nationalsozialisten agitatorisch stark hervortrat und dadurch in Konflikt mit dem dortigen Landrat und der konservativen Partei geriet, „im Interesse des Dienstes“ nun mehr nach Alten-Odenhausen versetzt worden.

Also wer nicht nach der Peife des preußischen Landrats tanzt, der fliegt!

## Politische Rundschau.

Bant, 21. September.

### Moderne Sozialentzündung.

Die Angst der herrschenden Schichten vor der roten Flut wird von zahllosen politischen Projektentwicklern zur Förderung ihres Geschäfts ausgenutzt. Jeder Tag gebringt einen neuen Plan und für jeden dieser Pläne leistet sein Erfinder die Garantie des unfehlbaren Erfolges. Sind erst ein paar hochgestellte Personen für die Idee gewonnen und gelingt es, das nötige Kleingeld aufzubringen, so wird prompt jedes gewünschte Wahlergebnis von Sozialistenvernichtung ins Haus geliefert.

Nicht alle diese Projekte haben das Glück, über den Reichsgau hinauszutreten, die meisten scheitern natürlich an der Erfahrung. Zwei davon sind indessen in der letzten Zeit gut geworden und werden, wenn kein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, binnen kurzem in die öffentliche Strenge treten.

Zunächst soll ein großes staatsverhältnahes Berliner Montagsblatt begründet werden, das dazu berufen ist, Beweis zu erbringen, daß man „moderne sein kann, ohne

radikal zu sein“. Das Blatt soll unter Führung eines Generals A. der nach links gerichteten Waffenförderung energisch entgegenstehen, zugleich aber in allen unpolitischen Dingen das Modernste vom Modernen sein. Man beschäftigt, zahlreiche moderne Dichter und Schriftsteller wie, wie z. B. Gerhart Hauptmann, Hermann Bahre, Ludwig Fulda u. co. zur Mitarbeit einzuladen und durch das Angebot tollerer Honorare — für die ersten paar Wochen hat man es ja — zu fördern. Einige dieser Herren sollen sogar bereits zugelagt haben. Natürlich werden die „Intellektuellen“ in die Politik nichts dreinreden haben, die wird vom Herrn General und seinem Stabe deforciert werden, während die „Intellektuellen“ durch ihre Namen für die Reklame sorgen und dem Unternehmen die nötige Zugkraft verleihen sollen.

Ein anderes Unternehmen, das gleichfalls der Lösung folgt, „modern“, aber nicht „radikal“ zu sein, trägt nicht minder heitern Charakter. Den Berliner Freien Volksbühnen, denen man auf dem Wege der Polizeikritik trost aller Mähe, die man sich gibt, denn doch nicht befommen kann, soll jetzt ein Konkurrenzunternehmen in Gestalt einer Deutschen Bühne entgegengestellt werden. Diese Nationale Bühne will für billiges Geld klassische und moderne Stücke, dämmrigen aber auch „nationale Gespiels“ zur Veranschaulichung und Belebung der wackernden Geschichte zur Aufführung bringen. Bis zur Eröffnung des eigenen Theaters, das als „Nationaltheater“ von einer Aktiengesellschaft begründet werden soll, wird im „Neuen Agl. Operntheater“ und im Theatercafé des Kriegervereinshauses gespielt werden. Das Publikum soll sich aus allen Ständen rekrutieren, vor allem den Mitgliedern der Kriegervereine, den Angehörigen des aktiven Heeres, Beamten, Lehrern, Schülern und Schulerinnen. Mit andern Worten, die Militär- und Schulverwaltung sollen die Protektoren der neuen „Kunstinstitute“ spielen, dessen offizielle Aufgabe die Pflege nobigster Tendenzen ist.

Nächtern veranlagte Beobachter müssen freilich über die Naivität der Leute lächeln, die mit „modernen“ Reichsverbandspapieren und dramatisierten Stegesalzen einen „Damm gegen die rote Flu“ aufrichten wollen. — Aber bei dieser Gelegenheit werden Redakteur, Generalsekretär, Direktor, Regisseur und andere Polten und Pölichen geschafft, und so hat die Sache doch schließlich auch einen gewissen Zweck.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. Sept. Die Kommission des Reichstags für die Reichsversicherungsordnung und die Justizkommission haben die Beratungen gestern wieder aufgenommen.

**Zum Wahlkampf in Frankfurt-Eddus.** Der konservative Wahlkampf des Kreises Frankfurt-Eddus beschloß in einer Vorstandssitzung am Dienstag, bedingungslos für den Kandidaten der nationalsozialen Partei, Archivrat Dr. Winter, einzutreten. Für die Stichwahl soll eine umfassende Agitation auf dem platten Lande entfaltet werden.

**Immer mehr nach rechts.** Eine Vertrauensmänner-Versammlung der nationalsozialen Partei für den Wahlkreis Worms-Heppenheim beauftragte ihre Delegierten, auf dem Städtischen Parteitag dafür zu wüthen, daß Friedensverhandlungen mit dem Bund der Landwirte eingeleitet werden, dagegen dem Hansebund die Unterstützung verworfen wird. Auch sollen keine politischen Gemeinschaften mit solchen Parteien gemacht werden, die mit der Sozialdemokratie zusammengehen. — Über den Beiflugs der Wormser Nationalsozialisten braucht man sich wirklich nicht so sehr zu wundern, die Stimmung unter den führenden Geistern des Nationalsozialismus ist heute derart, daß ein Anschluß nach rechts viel lieber gesehen wird, als ein solcher nach links.

**Zur Fleischnot.** Der württembergische Städteetag soll nächste Woche zusammentreten, um zu den Fleischläden mehrerer württembergischer Städte zur Fleischsteuerung Stellung zu nehmen.

**Zur Vinderung der Fleischnot.** Der Städteetag beschloß die städtische Verwaltung in Hagen 2000 Mt. zur Hebung des Fleischverbrauchs zu bewilligen. In den verschiedenen Stadtteilen sollen Fleischverkaufsstellen eingerichtet werden, und der Verkauf soll auswärtigen Händlern unter städtischer Aufsicht übertragen werden.

**Der „Deutsche Metallarbeiter“.** Dieses gräßliche Gewerkschaftsjahrbuch, kann nicht umhin, zuzugeben, die Fleischnot sei „ein Übelstand, den alle Befreunde tief bedauern müssen.“ Weiter aber templet das Blatt die Hirten-Dunkelheit an, weil sie „auch ins rote Fleischrummelhorn tunten.“ Eine Krotodenstrafe für die Roten des Volkes und Spott und Spott zugleich für das ernsthafte Bestecken des Volkes, dieser Rot abzuheben. Christlich!



**Das Verbot des Berliner Tageblattes in Russland** ist auf Verfügung des russischen Ministeriums des Innern erfolgt, Gründe werden nicht angegeben. Das Berliner Tageblatt bemerkte dazu: „Wir haben in Russland einen sehr umfangreichen Leserkreis, und ein Teil des Petersburger Publikums pflegte mancherlei, was sich in Russland begibt, erst durch das Berliner Tageblatt zu erfahren. Die russische Behörde sucht die Verbreitung solcher Informationen und kritischen Beobachtungen vorzubringen, indem sie die anstößigen Mitteilungen und verderblichen Artikel entweder mit schwarzer Farbe bedecken oder herauschneiden läßt. Da in der letzten Zeit das Berliner Tageblatt in Russland den Abonnenten nur noch losgeladen in Seiten zugesetzt wurde, haben wir, auf Rücksicht unserer russischen Leser, diese Angelegenheit zur Sprache gebracht, und auf unsere höflichen Einwiderungen antwortet die russische Behörde mit dem Entschlußverbot. Wir werden zunächst natürlich Schritte tun, um eine Zurücknahme des Verbots zu erwirken, und warten einstweilen das Resultat dieser Beschlüsse ab.“

Der Berliner Adress-Courier erinnert daran, daß das Berliner Tageblatt schon früher einmal in Russland verboten gewesen, ebenso wie die Wiener Neue Freie Presse und andere Blätter. Sogar die traditionelle „Welt“, die von ihrem Standpunkt aus meint, man könne „das Verbot befreitlich finden“, erklärt doch auch: „Freilich wenn man an die feligen Zeiten des deutschen Bundesstaates mit seinen ähnlichen Schriftenverböten denkt (Brochus, Heim u. w.), so hat am Ende dieses Verbot gerade die entgegengesetzten Folgen.“

**Zeppeline als Kriegsluftschiffe zu teuer.** In militärischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß es ratsamer sei, sich nach französischem Muster der Aeroplane zu bedienen. Man ist nur darin einig, daß durch die Unfälle unter feindlichen Händen das starke System verunsichert werden darf. Einzelnen dachte, wie ein Telegramm aus Köln meldet, schon aus dem Grunde militärisches der Ankauf eines weiteren Zeppelinfliegers unterbleiben, als die Kosten für die Erwerbung einer Anzahl solcher Ballons zu hoch würden. Für den Auseinanderschlag mit einer großen Anzahl bereitgestellt sein, weil man mit der Verschüttung eines Teiles dieser Ballons rechnen muß, die nur eine Höhe von 600 bis 700 Metern erreichen dürfen, um im Auseinanderschlag ihrer Aufgabe noch gewachsen zu sein.

**Sopfoto und Bund der Landwirte.** Der Nationalzeitung ist eine Begründung des Bundes der Landwirte, an deren Schluß hauptsächlich zu zweien ist, in die Hände gelommen. Das Schriftstück ist unterzeichnet: Ortsgruppe des Bundes der Landwirte Schmidthöchstädt und beginnt mit folgenden Sätzen: „In unserm großen Bedauern ist uns zur Kenntnis geworden, daß fast sämtliche Geschäftsführer Alters sich als Mitglieder des Hanfbundes unterzeichnet haben. Die Ortsgruppe des Bundes der Landwirte von Schmidthöchstädt hat nun bei der heute abend vollbesetzten Verammlung einstimmig beschlossen, daß denjenigen Alten Geschäftsführern, solange dieselben dem Hanfaband angehören, keine Waren mehr zu beziehen und deren Geschäftsführer zu meiden.“

**Handwerker als Einjährig-Freiwillige.** Der Verband deutscher Kunstmaler und Bildhauer hat auf seiner in Köln stattgefundenen Tagung ein Gesuch an die Regierung beigebracht, in dem verlangt wird, daß auch Handwerker und Bildhauer mit dem Einjährig-Freiwilligen-Dienst erhalten sollen. Man hofft dadurch zu erreichen, daß auch die Söhne demittierter Eltern sich in vermehrtem Maße dem Kunsthantwerk zuwenden. — Bei Glück wird man damit jedenfalls nicht haben; wir verlangen die Befreiung, nicht die Ausdehnung dieses Privilegs, damit kommt man am ehesten zu einer allgemeinen Herausbildung der Dienstzeit.

#### Frankreich.

**Antimilitaristisches.** Als Antwort auf die von der Regierung angekündigten Maßnahmen zur Unterdrückung der antimilitaristischen Kundgebungen ließ der revolutionäre Jugendverein von einigen Nächten einen gegen das Offizierskorps gerichteten mäßlos heftigen Aufruf anklagen, in dem ein Teil der Verteidigungszeuge abgeschriften ist, die Ministerpräsident Briand vor etwa acht Jahren als Vertreter des Antimilitaristischen Heros vor dem Schwurgericht von Luxemburg gesessen hat. Der Zettel wurde sofort von der Polizei entfernt.

**Internationales Kongress zur Bekämpfung der Arbeitlosigkeit.** Am Dienstag wurde von Dr. Freund-Berlin und dem ehemaligen Minister Guipo die Frage der Stellenvermittlung behandelt. Die Delegierten verlangten über einstimmig Stellenvermittlungsbüros mit kommunaler und staatlicher Unterstützung, die aus Unternehmen und Arbeitern zusammengesetzt werden sollen.

#### England.

**Zur Spionage-Affäre.** Die Vernehmung in der Anklagesache gegen Leutnant Helm wurde gestern auf dem Polizei-gericht in Farnham fortgesetzt. Hauptmann Mortall, der Helm verhört hat, gab zu, daß alle beschuldigten Stützen, mit Ausnahme einer einzigen, von Punkten aufgenommen wurden, zu denen das Publizistum Jurat hat. Hauptmann Vyse dagegen erklärte, die Notizen Helms enthielten Mitteilungen von der größten Wichtigkeit, welche für eine England feindlich gesinnte Macht sehr brauchbar sein würden. Der Gerichtshof entschied darauf, daß hinreichend Verdachtmäßigkeiten gegen Leutnant Helm vorgetragen seien, um die Fortsetzung des Verfahrens zu rechtfertigen. Der Fall wurde alsdann bis zum 28. September verlegt. Ein Gesuch auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

**kleine politische Nachrichten.** Der deutsche Kaiser ist am Dienstag in Wien bei seinem Freund und Kollegen eingetroffen. Der Wiener Staatsrat räumte aus diesem Anlaß den Palais „Rosen-Wilhelms-Ring“. — Der Reichstagsabgeordnete Wiener erklärte in einer übersehenen Versammlung in Nordhausen, Dernburg habe sich ihm gegenüber zur Übernahme einer freikonservativen

Reichstagsabstimmung bereit erklärt. (9) — Der frühere Sekretär und Schmiedmeister der American Sugar Refining Company, Charles H. Heiss, wurde durch das Bundesgericht in New York zu acht Monaten Gefängnis und 5000 Dollars Geldstrafe verurteilt, weil er die Regierung durch falsche Angaben über das Justizgewicht betrogen hat.

#### Gewerkschaftliches.

**Der englische Gewerkschaftskongress.** In einer Resolution wurde das Verbot des internationalen Streikförderer-Transports gefordert. Bekannt wurde, daß in den letzten Jahren gerade England zu einem der schlimmsten Streikförderer ausländischer Gewerkschaften geworden sei. In weiteren Resolutionen wurde die Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Kanäle gefordert. Bedauert wurde, daß die Regierung nicht gegen die Trüffelung der englischen Eisenbahnen eintrat. Wodurch das Publikum der Ausdehnung ausgelegt sei.

**Zu der geplanten Generalauspeppung des Metallarbeiter.** bemerkte die Metallarbeiter-Zeitung: „Sollte der Ausschuß des Gesamtverbandes wirklich geneigt sein, den Seehafenarbeiter und seinem eigenen zweiten Vorsitzenden Herrn Wend zu gefallen den Band einer Auspeppung zu entzünden, so möge er dabei ja nicht übersehen, daß er über den Umfang, den die Feuerkunst dann annehmen kann, keine Gewalt hat. Diese immerwährenden Provokationen durch Auspeppungsdrohungen könnten schließlich die Geduldssäden der Arbeiterschaft zum Reißen bringen. Die Verantwortung für die Folgen fällt auf das Haupt der Schachmacher.“

**Streiks in der Tabakindustrie.** Bei der Firma Julius Schmidt in Börgelshausen (Westfalen) hat Sonnabend das Personal die Arbeit eingestellt. Die Firma sucht in blätterlichen Blättern nicht organisierte Zigarettenarbeiter. — Bei der Firma Hoffmann & Co. in Rehme i. M. (Hauptstadt Bremen) haben 130 Zigarettenarbeiter und Sortierer, und bei Höhnelns und Bödels in Osnabrück (Hauptstadt Niedersachsen) haben 18 Zigarettenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten.

**Lehnbewegung der Elektromontenre in Stuttgart.** Da die Elektromontenre von Stuttgart und Umgebung sich in einer Lehnbewegung befinden, ist das Stuttgarter Industriegebiet für alle Arbeiter der elektrischen Installationsbranche gepackt.

**Der Streik der Dachdecker in Wilhelm a. Ruhe ist mit vollem Erfolg beendet.**

**Die Schuhfabrik Kau u. Vogel in Großharthau verhindert ihren Arbeitern, sich im Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands zu organisieren.** Die Nachrede auf diesen Verbot durch die Arbeit führt zu Arbeitsniederlegung. Vermittelungsversuche waren ohne Erfolg.

**Hunger sollt du, sollt entbehren . . .** In Manchester hat eine Männenverammlung von Mitgliedern des Verbands der Baumwollspinnereibesitzer, beschlossen, daß sämtliche dem Verbände angehörenden Spinnereien am 1. Oktober geschlossen werden sollen, falls bis zu diesem Termin die Streitigkeiten in der Spinnerei in Oldham nicht beigelegt sind. Von diesen Beschluß wurden über 100.000 Arbeiter betroffen werden.

#### Lokales.

Bant, 21. September.

**Die für heute angesehene öffentliche Versammlung der Elektromontenre findet Umstände halber erst am Freitag bei Halwelands statt.**

**Der Deutsche Monistenbund hat, wie jetzt durch die Berichterstattung in den Ortsgruppen bekannt wird, einen Beschluß gefaßt, der sich auf die im Dezember stattfindende allgemeine Volkszählung bezieht. Es soll rechtzeitig ein Auftrag erlassen werden, der sich an alle freier Denkenden und nicht Kirchengläubigen wendet. Diese sollen aufgerufen werden, sich bei Angabe ihres Religionsbekennens in den Zahlungsbüchern gewissenhaft der gesetzlichen Wahrheit gemäß und treu ihrer inneren Überzeugung zu ihrem fortgeschrittenen Glauben als „freiheitlich“ zu definieren und diesem Bekennnis durch vorherigen Austritt aus der Landeskirche die formelle Grundlage zu geben. Nur so könnten sich auch die Anhänger einer auf naturwissenschaftlicher Grundlage beruhenden glaubensfreien Religion das Recht auf den Aufschluß erwerben, von den Regierungen und Volksvertretungen nicht mehr als vernachlässigte Größe behandelt zu werden.**

**Die Übersichtsliste von Rüstringen-Wilhelmshaven** in großem Wandkalender-Format, für Büros usw. bestimmt, hat neuerdings Herr Baumeister Koch in Neuende neu bearbeitet. Die Gebäudepläne der einzelnen Gemeinden mit den bis in die jüngste Zeit hinein erfolgten Wänderungen sind in der Karte berücksichtigt; ebenso die im Bau begriffenen und projektierten fälschlichen Anlagen. Der Druck ist farbig und sehr sauber, so daß die Karte zugleich auch einen Schnitt des Büros bildet.

**Es kreift noch immer.** Im Wege der Zwangsvollstreitung soll das in Sedan delegierte, im Grundbuch der Gemeinde Bant auf den Namen der bekannten Firma H. & J. den Doornstaal-Koollmann in Westfalen bei Norden eingetragene Grundstück am 9. November vormittags 9½ Uhr, ferner das in Bant (Wilhelmshavener Straße) delegierte, im Grundbuch auf den Namen des Gastwirts Hermannzky zu Bant eingetragene Grundstück am 29. November vor mittags 10 Uhr versteigert werden.

**Die Freie Turnerschaft Rüstringen** feiert am Freitagabend im Colosseum ihr 17. Stiftungsfest, zu dem ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist. Das Fest besteht in Konzert, turnerlichen Aufzüge, elektrischem Reitwagen, Reitigen und Ball.

Wilhelmshaven, 21. September.

**Ringkämpfer in Burg Hohenlohe.** Das größte Ereignis des letzten Abends war der Sieg des Boxkünstlers über den Bremer Paul Bahn. Bahn setzte dem Unbekannten

harten Widerstand entgegen und es schien fast, als sollte der Kampf unentschieden ausgehen, ob doch der Boxkünstler immer in der Offensive war und den Bremer unangreifbar attackierte. Da im dritten Gang noch der Unbekannte den am Boden liegenden Bahn mit verletztem Untergriff, hebt ihn hoch empor und wird ihn einige Male in der Luft herum, um ihn dann glatt auf seine Schultern zu werfen. Die Zuschauer waren über die fabelhafte Kraftleistung des Boxkünstlers verblüfft. Ebenso großer Beifall wie der Boxkünstler erntete der sympathische Dame Marcellus mit seinem Siege über Gebhardt-Berlin, der hier wegen seines großen Ringens unbedingt ist. Marcellus hatte gestern eine glänzende Genugtuung. Er siegte nach einer Gelangst von 1 St. 17 Min. 6 Sec. durch „Heberländer“ als Parade gegen einen Ausheber Gebhardt-Berlin. Reglin-Lübeck, der mit Pohl-Abs II kämpfte, wurde nach schwierigen Kampfe in 15 Minuten 3 Sec. durch Untergriff besiegt. Gestern Abend stießen wieder vier Ringe auf dem Programm und zwar trugen Pohl gegen Bischof, Ali-Oglu gegen Marcellus, Petersen gegen Gebhardt und der Boxkünstler gegen Richter, einen der besten Ringer der Konturen.

**Wilhelmtheater im Seemannshause.** Am Dienstag kam der Radelburgische Schwan „Der Weg zur Höhe“ zur Aufführung. Das Stück ist überzeugend aufgetreten. Es entzündet zuerst die Feuerkrone dann annehmen kann, keine Gewalt hat. Diese immerwährenden Provokationen durch Auspeppungsdrohungen könnten schließlich die Geduldssäden der Arbeiterschaft zum Reißen bringen. Die Verantwortung für die Folgen fällt auf das Haupt der Schachmacher.“

**Heute, Mittwoch, findet eine Wiederholung der mit großem Erfolg aufgenommenen Operette „Herrchen Christel“ statt. Donnerstag kommt Sudermann zu Worte und zwar in dem populären und gern gehörten Schauspiel „Die Heimat“.**

Heppens, 21. September.

**Zwei-Familienhäuserkolonie.** Die Herren Aleyhauer, Dann, Herdes und auf die beiden auf dem Gelände an der Fortifikationsstraße vor dem Schlechting in der Nähe der Oberstraße eine Gruppe von Zweifamilienhäusern zu bauen. Die Häuser werden nach dem sogenannten Bremer Stil gebaut, mit Vor- und Hintergarten versehen, und sind bereits von 8200 M. an bei kleiner Anzahl läufig zu erwerben. Im ganzen sollen etwa vierzig Häuser gebaut werden. Demnächst sollen Baumpläne veröffentlicht werden.

**Auf den Wallstraße-Kwartett-Kunstdienst, der vom Bildungsausschuß der organisierten Arbeiterschaft arrangiert, morgen (Donnerstag) abend im Zirolli stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. Es wird um plakatives Escheinen erhort. Rinder haben keinen Zutritt.**

**Der Verband der Zimmerer feiert am Freitag abend im Zirolli sein 25. Stiftungsfest, das im Konzert, Festrede, Gelang, Theater und Volk besteht. Der Männer- und Frauen-Chor des Arbeiters-Gesangsvereins Frohsinn wirkt mit. Zur Aufführung kommt u. a. das dreiteilige Spiel „Die neue Maht“.**

#### Aus dem Lande.

Neuenburg, 21. September.

**Bericht vom internationalen Parteitag in Copenhagen** wird am Donnerstag abend 8 Uhr des Parteitages abgehalten. Es wird erläutert, worauf die Parteigenossen ausserdem gemacht werden. Freunde können zu dieser Versammlung eingeladen werden.

Varel, 21. September.

**Ein Städtebautechniker** wird von dem Stadtmagistrat baldigst gefeuht. Das Gehalt beträgt 1800 bis 3600 M. steigend alle zwei Jahre um 200 M. von der letzten Anstellung an. Die Anstellung erfolgt entsprechend den Anstellungsbedingungen für das hobbige Büropersonal. Anrechnung von Dienstjahren bei Anstellung sowie Fortbildung einer Probezeit bleiben vorbehalten. Angebote sind bis zum 8. Oktober beim Stadtmagistrat Varel einzureichen.

Oldenburg, 21. September.

**Der Kunstverein Oldenburg** veranstaltet in diesem Winter fünf Vorträge über bildende Kunst mit Lichtbildern in der Aula des Seminars. Es sprechen: am 22. Oktober: Geh. Regierungsrat Dr. Hermann Wuthesius aus Berlin über Das Landhaus; am 11. Novbr.: Direktor Dr. Peter Jezell vom Kunstmuseum in Berlin über Das neue deutsche Kunstmuseum auf der Weltausstellung in Brüssel; am 1. Dezember: Prof. Dr. Hans Makowsky über Velasquez; im Januar: Dr. Hugo Prinz, Assistent am Königl. Museum in Berlin, über Kezia und seine Bedeutung für die Kunst.

Osterburg, 21. September.

**Die gestrige Gemeinderatssitzung** beschäftigte sich mit folgenden Punkten: 1. Zweite Lektion der Verhältniswahl. Gegen das Statut, welches vorschätzungsweise angelegten hat, ist eine Eingabe gemacht worden, die hat der gebundene Wählerwahl das verhinderte System wünscht. Die Petition war von ca. 130 Personen unterschrieben. Von anderer Seite lag eine Resolution vor, die besagt, daß das vorliegende Statut und nur das gebundene Wählerwahl als das Richtige zu bezeichnen ist. Der Gemeinderat beschloß über den Protest der Bürgerlichkeit hinweg in zweiter Lektion die Verhältniswahl mit dem gebundenen System. — 2. Benennung verschiedener Wege. Der Schafstätteweg soll fortan

Kanalweg und der sog. Grambergsweg Heidweg hielten. — 3. Bewilligung von Mitteln zu einer Haushaltungsschule. Dem Gemeinderat lag ein Gesuch des Herrn Kaplans Hafmann vor, einen Teil des Bezirks (150 M.) des im vergangenen Jahr abgehaltenen Haushaltungsumtersichts zu übernehmen. Der Gemeinderat lehnte das Gesuch mit der Begründung ab, da der Unterricht nicht der Allgemeinheit zugänglich gemacht ist, die Gemeinde auch nicht nachdrücklich von privaten Veranstaltungen übernehmen könne.

4. Eingangsbericht betr. Gemeindeschreiber. Der Gemeindeschreiber lehnte den vom Gemeinderat gewählten Gemeindeschreiber ab (Artikel 40 der R. G.-O.) und ersuchte, eine Einigung (Artikel 26 der R. G.-O.) nach dem vom groß. Amts gegebenen Vorschlag zu erwirken. Der Gemeinderat wünschte ebenfalls eine Einigung, aber nur mit der von ihm in dieser Sitzung gewählten Person und deshalb demgemäß. — 5. Anleihe für den Zweckdörfer Schulneubau und Abortionen an der Anatopenschule in Osterburg. Es soll eine Anleihe in Höhe von 15 000 M. aufgenommen werden, welche in 20 Jahren abzutragen ist. — 6. Ein Juchthaus zu der Brücke über den Osterburger Kanal ist vom Ministerium abgelehnt worden. Es wird beschlossen die Sache deshalb auf die nächste Tagesordnung zu legen. — 7. Die von der Gemeinde ausgegebenen Kosten für die Bedeckung des Hemmelsbäder Kanals will die Blankenburgsche Stadtkasse nicht zurückstehen. Es soll die Wassercommission deshalb die Rechtsverhältnisse eingehend prüfen und event. der nächsten Gemeinderatssitzung die Klageanstrengung vorbringen. — 8. Einem Wegebreitkreis in Bimmerstedt, um den der Landmann Helm zum Kanal nachzulegen hat, wird seitens der Gemeinde zum Sandabgraben nicht mehr bemüht, und deshalb dem Amt vorgeschlagen, ihn zu verkaufen. — Ein Gesuch um voll. Konzession für den Wirtschaftsbetrieb des Herrn H. Zimmermann an der Cloppenburgschen Chaussee wurde vom Gemeinderat abgelehnt. — 9. Eine Anfrage, ob immer noch nicht das Statut für das zu errichtende Gewerbeamt vom Ministerium zurück sei, wird vom Gemeindeschreiber dahin beantwortet, daß die drei Gesuchs von Coerden, Ohmstede und Osterburg dem Ministerium vorgelegt, aber bis jetzt noch keine Antwort zurück sei. — Der Wegkommission wird aufgetragen, eine Besichtigung eines Wegeplads beim Landmann Schuster in Bimmerstedt, ferner des Schloßhauses, Willers- und Südweges vorzunehmen und event. für die Instandsetzung zu sorgen.

Die Staatsteuern für Osterburg werden an den Tagen 26., 27., 29. und 30. September in der Roentstraße erhoben.

**Müthing, Bezirksführer!** Der Abrechnung wegen werden die Bezirksführer gebeten, Ende d. M. mit dem Kassierer abzurechnen.

Bremen, 21. September.

**Als Steuerheberotz** sind angezeigt für die Gemeinde Bremen: a) für Bremen, Völkers-Schulm-Tettens auf Mittwoch den 28. September; b) für Philewarden, Blexerlande, Einswarden und Greven auf Donnerstag den 29. September; c) für Boving-Hum und Schwemwarden auf Freitag den 30. September.

Bremen, 21. September.

**Die Ständelaffäre**, die im April d. J. peinlichen Aufsehen erregte und zu einer großen Anzahl Verhaftungen führte, gelangte Montag vor der Bremische Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren zwölf Personen. Der Hauptärzt war ein Schiffsoingenieur, in dessen Wohnung die Angeklagten zusammenkamen, nachdem sie ihre Opfer dort hin verklept hatten. Zahlreiche Anab in den Alter von 13 bis 16 Jahren traten als Zeugen auf. Die Angeklagten hatten die jungen Leute durch Opiumzigaretten und andere Mittel bewußtlos gemacht. Die Verhandlung fand unter völligem Ausluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil wurde gegen Mitternacht verlesen. Es lautete gegen den Schiffsoingenieur 5. auf 1½ Jahre Gefängnis. Zwei Angeklagte erhielten einen und zwei Monate und zwei junge Leute eine wie eine Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

### Kommunales.

**Frauen in Schulvorständen.** Die Stadtverwaltung in Gotha beschloß, daß hinfest den Schulvorständen der städtischen höheren Schulen, nämlich der höheren Mädchen-Schule und der Realstufe eine Frau angehören soll. Ferner wurde die Bestimmung getroffen, daß in Zukunft als Vertreter der Lehrerhaus im Schulvorstande eine Lehrerin wählbar sein soll.

### Aus aller Welt.

**Josef Kainz.**

Der größte Schauspieler der Zeitzeit, Josef Kainz, ist am Dienstag morgen im Alter von 52 Jahren verstorben. War seine Mitterlauffahrt anfanglich nicht von Erfolg gekrönt, so war es später um so mehr. War Kainz auch nicht von körperlicher Schönheit, so hatte er doch eine geistige Schönheit an sich. Er, der die Schulbank und die dramatische Lehrstühle ungeduldig vor der Zeit verlassen hatte, war von einem nie zu stillenden Wissensdurste erschöpft, horchte in alle Höhern der Wissenschaft hinunter, studierte, sammelte, las. Er verstand es, seine Gewohnheiten, sein ganzes Leben zu verzögern; und so hat er auch seine Rollen immer und ausschließlich vom geistigen Standpunkte erfaßt. Keiner brachte wie er durch eine die „Geste“ die Majestät eines Königs zur Geltung, keiner vermochte wie er Verlebtheit eines jugendlichen Helden zu bestritten darzustellen, keiner verstand es gleich ihm, geistige Überlegenheit, innere Weisheit und Hobel seine Umgebung führen zu lassen. Und nun keine Sprechurst! Wenn er Verse sprach, so glaubte man, es gäbe gar keine andere Ausdrucksweise, als die in Versen. Kainz war der erste, wenn nicht der einzige, der in Jamben reden konnte, ohne zu defamieren. Er löste den Vers vom Pathos los, und seine Verse lieb-

hösten und länderten, schmolzen und spotteten, plauderten und stritten, überredeten und eserten, ließen dahin wie die Tropfen aus dem Gewölk der Augenblicksstimmung, bis sie plötzlich, wie ein mit Blitz und Donner hereinbrechendes Gewitter, wie ein Wallensteinischer heimdeutscherzelt, im vollsten Regen eines Pathos, das wieder nur ihm zur Verfügung stand.

Kainz, der Künstler, durfte sich der ungeteilten Bewunderung des großen Publikums erfreuen. Kainz, der Mensch, war nur einem kleinen Kreise bevorzugter Freunde liebbar.

Er war ein abgeschlagener Feind aller Nellame. Hatte er die Schminke von seinem Antlitz abgewaschen, so ließte er die stillste Juristengesetztheit im eigenen Heim oder im Hause guter Freunde.

Kainz hat ein Vermögen hinterlassen, das er seiner Frau testamentarisch vermacht hat. Die Honorable, die er für Gaestespiele erhielt, schwankten nach der Größe der Theater, in denen er auftrat, zwischen 1000 und 4000 M. pro Abend. Nach oberflächlicher Schätzung nimmt man in seinem Freundeskreis an, daß der große Schauspieler in den letzten Jahren durchschnittlich 200 000 Mark pro Jahr verdient habe.

**Gefährliche Verurteilung eines „Holländers“.** Die Strafkammer zu Duisburg verurteilte den Maurechandlungen und „Holländern“ Heinrich Wiltening aus Oberhausen wegen fortgesetzten Verbrechens gegen das leidende Leben zu zwei Jahren drei Monaten Juchthaus und fünf Jahren Chorverlust. Wiltening hatte großen Zuspruch von Frauen aus allen Teilen des Industriebezirks. Sein Treiben wurde durch den Tod einer Frau aufgedeckt, die sich seiner Behandlung anvertraut hatte. Acht Frauen, die mit ihm unter Anklage standen, erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis sieben Monaten. Wegen weiterer Verbrechen an seinen Patientinnen wird das Schwurgericht gegen W. verhandeln.

**Ein neuer „Bod“ als Gärtner.** Seit letztem Dienstag ist der Lecher Güsgen von der katholischen Anatopenschule in Rodenkirchen bei Köln flüchtig. Güsgen hat sich zahlreiche lästige Verstellungen an Schülern seiner Klasse zu schaffen kommen lassen. Die Verstellungen liegen zum Teil Jahrzehnte zurück, zum Teil datieren sie aus den letzten Jahren. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet. Verwundert erscheint es, daß das Treiben Güsgens seiner vorgelegten Behörde solange verborgen bleiben konnte.

**Fünf Millionen Allegramm „Pfeffer untergeschlagen.“** Das Abendblatt der Petersburger Pressezeitung veröffentlichte ein neues Nohlenpanorama in der Petersburger Stadtirtschaft. Das Blatt behauptet auf Grund der der Wasserwerk vorliegenden Daten, daß am städtischen Wasserwerk über fünf Millionen Allegramm Steinholzen getrieben werden seien und nach den vorliegenden Berechnungen seien. Die gleiche Tatsache wurde vor Jahresfrist bei der städtischen Gasanstalt konstatiert, wo der Fehlbetrag die gleiche Höhe erreichte.

**Ein arg bedrängter Erzherzog.** Der Sohn des österreichischen Kaisers machte am Sonntag eine Automobilfahrt durch Tirol. Da die Straßen durch das Eggental für Autos gefährlich ist, sind Automobilfahrten hier streng verboten. Der Wagen des Erzherzogs wurde infolgedessen auch bald angehalten. Der Chauffeur fuhr aber auf Beschluß des Adjutanten weiter. Nun telefonierten die Behörden nach allen Orten des Eggentals, und in Weissenbach, 25 Kilometer von Bozen, rietete sich die ganze Bevölkerung zusammen, alle mit Sesseln und Axten usw. bewaffnet, und versperrte dem ankommenden Auto den Weg. Der Adjutant erklärte am an der Spitze der Menge erschienenen Bürgermeister, daß der Infass des Wagens der Erzherzog sei und verlangte die Freigabe des Wagens. Der Bürgermeister entgegnete: Das ist gleichgültig, auch ein Erzherzog muß das Gesetz respektieren. Der Adjutant telephonierte nun an den Bezirkshauptmann von Bozen, dem Bürgermeister befahl, das Auto ausnahmsweise polieren zu lassen. Dagegen protestierte aber die erregte Menge, sie lästerte. Die Gerechtsame über die Straßen haben wie erhalten mit unseren Steuern. Ein alter Tiroler Bauer trat an den Erzherzog heran und sagte: Ich bin Veteran von 1866 und sage Ihnen: Auch ein Erzherzog muß das Gesetz respektieren. Nach halbstündigem Aufenthalt konnte das Auto endlich weiterfahren. Die Unfälle macht in ganz Tirol ungeheure Aufsehen.

**Proletarier-Nahrung.** In Sirnum stellte die Kriminalpolizei fest, daß der Verleiher des dortigen größten Mehrgeschäftes seit Jahren kehrte, Kübel und Schweine aufstautete und nach künstlicher Zubereitung und nachgemachtem Fleischbeilauftempel in den Handel brachte. Diese nichts-würdigen Manipulationen fanden infolge von Aussagen früherer Gelehrten ans Tagelicht. Die Staatsanwaltschaft hat bereits Anklage erhoben. Wenn nachgewiesen wird, daß der Schurke auch „dassere“ Rundschau hatte, dann drohte ihm eine exemplarische Strafe sicher sein.

**Durch die Niagarafall** ist am Montag glücklich ein Kapitän Larson mit seinem Motorboot gefahren. Eine große Menschenmenge sah von den Ufern aus dem baltischen Hafenstadt zu, „und als der tollwütige Fahrer nach dreißig Stunden aufregender Fahrt in der Nähe von Weissenlande landete, begrüßte ihn ungeheuerer Jubel.“

**Aus der besten der Welten.** Aus Hamburg wird geschrieben: Aus Nahrungsgeringen verfügte sich der 73jährige aus Böhmen gebürtige Hempel zu rechtfesten. Er war nach hier gekommen, um Arbeit zu suchen. Da ihm dies nicht gelang und er keinen anderen Ausweg mehr sah, soholz er dreimal auf sich. Eine der Angeln drang ihm in die Schläfe und stiekt ihm bewußtlos hin. Ob der Arme mit dem Leben davonzukommen wird, ist zweifelhaft. — Ein 73jähriger Greis auf der Suche nach Arbeit, welch ein Höhepunkt unserer Sozialpolitik liegt in diesen Worten.

**Die Tat eines Wahnsinnigen.** Als das Buedner-Altenheim-Gespaar Alter in Nieme (Westenbrück) beim Huren be-

schäftigt war, fielen plötzlich mehrere Schüsse. Alte schrie getroffen um, ehe auf das Glückschweil der Frau Leute herbeiliefen konnten; auch die Frau wurde von mehreren Schüssen getroffen und war sofort tot. Der Mann ist schwer verletzt. Der Täter ist der 30jährige Paul Genrich aus Kiew; er soll die Tat infolge eines plötzlichen Ausbruches von Wahnsinn begangen haben. Er hatte nach seiner eigenen Angabe die Absicht, seinen Bruder und dessen Frau zu erschießen.

**Ein tödlicher.** Mit gesichtem Messer schlug sich am Montag nachmittag ein kroatisher Bergmann durch die Straßen von Oberhausen und verletzte mehrere Passanten durch Stiche lebensgefährlich. Einen Landmann, der ihn beruhigen wollte, stach er über den Haufen, so daß er sofort tot war. Als die Polizei ihn endlich entwaffnete, mußte sie ihn vor der Witte des Publikums schülen.

**Ein Duell mit Gummitränen.** Der Privatmann Willi v. Aepel aus Wilmersdorf und der Fabrikbesitzer Dr. Frei von Liebermann aus Berlin, Mitglieder des Kuffichtsrats der Springer-Kunstwerke, leben in dritter Feindschaft. Am 24. O. J. trafen sich die Feinde auf dem Bahnhof in Hannover. v. Aepel schlug mit einem Gummischlauch auf v. Liebermann ein. Bald aber wandte sich das Blatt, denn v. Liebermann erhielt die Niedermacht und schlug seinen Gegner windstill. Das Schöffengericht in Hannover verurteilte v. Aepel zu 350 M. und v. Liebermann zu 150 M. Geldstrafe. Beide erhoben Einspruch. Die Strafkammer sprach v. Liebermann frei, verurteilte v. Aepel zu 600 M. Geldstrafe.

**Eisenbahntatastrophe in Steiermark.** In der Nacht zum Dienstag gegen 2½ Uhr kollt auf der Station Rottenmann die Lokal 101 und 102 aufeinandergestoßen. Beide wurden 7 Personen getötet und 12 schwer verletzt. Beide Maschinen entgleisten und wurden stark beschädigt. Beide Dienst- und Postwagen wurden zerstört. Die Züge fuhren mit einer Geschwindigkeit von 61 Kilometern. Die Strecke der Haltestelle Rottenmann, wo das Unfall geschah, ist eingeknickt, und ordnungsmäßig soll der von Wien kommende Schnellzug in der Station Schärding so lange zurückgehalten werden, bis der Gegenzug die eingeknickte Strecke passiert hat. Gegen diese Vorschrift hat nun jedermann der dort dienststehende Beamte den Wiener Schnellzug früher durchfahren lassen.

**Nelne Tagesschrein.** Bei dem neuen Notenhausgericht in Homburg in ein Siel eingeläuft. Zwei Arbeitnehmer sind tot, einer schwer verletzt. Die beiden erbrachten nach das Polizeifort von 26 000 M. — Am Bord des russischen Postfahrdampfers „Burjan“ erzielte auf der Fahrt von London nach Petersburg die Frau des Militärarztes Goldstein ihren überzähligen Sohn. Die Frau wurde in Kiel von dem Polizist von Nord geholt. — Unter Mitnahme von 20 000 M. fremden Geldeins ist der Notenhausgericht aus Kiel verschwunden. — In Elze (Niedersachsen) wurde ein russischer Arbeiter im Streit erschossen. Der Täter floh. Ein Bergmann in Höxter-Emscher, der bereits auf dem anderen Seite stand, festgezogezt batte und später noch ein ganzes Pferd Schaps trank, wurde flunlos bestimmt, in einem Staub gebrochen, was er am Abholungsort längst überstanden. — Durch Reichtum eines Händlers in Hannover ein 19Jähriger Altmann (Eduard) wurde die 19jährige Tochter des Kleiderhändlers Altmann in den Reichtum aufgefunden. Man glaubt mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß es sich um einen Lustmord handelt. Die Emaillierwarenfabrik Ullmann & Sohn in Südw. weiss ist Sonntagnachmittag zum größten Teil niedergebrannt. Die Fabrik beschäftigte 340 Arbeiter.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. September. In der letzten Nacht wurde in einem Charlottenburger Weinstaurant wieder eine Spielergesellschaft von zwanzig Personen aufgehoben.

Landsberg a. d. W., 21. Sept. Drei Verbrecher, die aus dem Gefängnis geflohen waren und einen Häftling erschlagen haben, wurden wieder festgenommen.

Mühlhausen, 21. Sept. Der Beauftragte Rechtsanwalt Diek ist wegen unlauterer Machenschaften anlässlich eines ihm übertragenen Grundstückeverkaufs von der Disziplinar-Kammer in Norlmar mit 1500 M. Geldstrafe belegt worden.

Prag, 21. Sept. Die deutsch-tschechische Konferenz ergab eine Einigung über die Tagesordnung des böhmischen Landtags, welcher am Sonnabend, also nach zweijähriger Pause, wieder lebendig wird.

Copenhagen, 20. Sept. Bei den heutigen Wahlen für die ausscheidende Häßtie der Mitglieder des Landschafts wurden gewählt 12 Rechte, 10 Linke, 4 Freikonservativen und 2 Radikale. Die Parteistellung war früher 13 Linke, 9 Rechte und 6 Freikonservative.

Konstantinopel, 21. September. Der Ministrat hat beschlossen einen 20 000 Pid. anzuwenden zu Mahnahmen gegen das Auftreten der Cholera.

Newyork, 21. Sept. Der Artillerist Steffens wird am Sonnabend einen 5000 Kubikmeter fassenden Ballon ablassen in der Hoffnung, daß er Europa erreicht. Wenn der Probeflug erfolgreich verläuft, will er selbst den Versuch wiederholen.

### Wetterbericht für den 22. September.

Giemlich kühl, schwachwindig, vielfach heiter, teilweise neblig.

### Hochwasser.

Donnerstag, 22. Sept.: vorwählig 3.19, nachmittags 3.25

Sturm  
Herr von Paul  
4. So. im Boot



## Wilhelmtheater : Seemannshaus.

Direktion: Otto Steinert.

Mittwoch den 21. Septbr., abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Zum zweiten Male:

### Die Förster-Christl.

Operette in 8 Akten von Fall.

Donnerstag den 22. Septbr., abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### Sudermann-Abend: Heimat.

Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.  
Vorverkauf in der Zigarrenhandl. Niemeyer und an  
der Theaterkasse (Seemannshaus) von 11—1 Uhr.

### Freie Turnerschaft Barel.

Am Freitag den 23. September ex.,  
im Hotel Zum Schütting in Barel:

### Rekruten - Abschiedsfeier

bestehend in

turnerischen und humoristischen Aufführungen und Ball.  
Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.  
Karten im Vorverkauf 20 Pf. :: Karten an der Kasse 30 Pf.

Es laden freundlichst ein

**Das Komitee.**

L. Bley, Osterburg, Schulstr. 2.

**Z** billige Tage vom 22. bis  
28. Septbr.  
für sämtliche fertige Herren- und Knaben-  
Garderoben, sowie alle Sorten Schuhwaren.

Erbte mehrere Ladungen

### Meklenburger Magnum bonum-Kartoffeln

und empfiehle dieselben zu Tagespreisen.

Rate Junker treffen Ende nächster Woche ein.

### Wilh. Lange, Kohlenhandlung

Bant, Börsestraße • Telephon 238.

### Wilhelm Harms : Nordenham

• Hansingstrasse 10. •

#### Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen  
aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

### Liefere prima Winter-Kartoffeln

Bestellungen erbeten.

Gemüsegeschäft Renten, Wilhelmsh. Straße 66.

## Achtung!

### Maurer u. Bauhülfsarbeiter!

Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeber-  
Verbandes Rüstringen-Wilhelmsh. ist gesperrt.

**Die Vorstände.**

## Freie Turnerschaft Rüstringen.

### :: Einladung ::

zu dem am Freitag den 23. September im Colosseum  
zu Bant stattfindenden



### 17. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, turnerischen Aufführungen, elektrischem  
Reulenschwingen, Reigen und Ball.

Kassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr — Anfang 8 Uhr abends.

Karten im Vorverkauf 30 Pf. bei den Mitgliedern  
und im Festlokal, an der Kasse 40 Pf., Tanzband 1 Mk.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Der Vorstand.**

## Hotel

### Burg Hohenzollern

Internationale

### Ringkampf-

\* Konkurrenz. \*

Mittwoch, 21. Septbr.

— ringen: —

### Die Maske

gegen

### Ritzler

Meisteringer von Süddeutschl.

Petersens-Dänemark  
gegen Gebhard • Berlin.

Bischofs-Westpreußen  
gegen Pohl • Abz. II-Deutschl.

Markussen-Dänemark  
gegen Ali Gaglu-Turkestan.

Vor den Ringkämpfen

Auftreten von

### Ia. Spezialitäten.

### Banter Volkstüche.

Wollumstraße.

Donnerstag: Reis mit Minestrone.

### Margarine

seine frische Ware  
1 Pfund 60 Pf., 10 Pf. 5.50 Mk.,  
bei Albinus billiger.

### J. H. Cassens,

Schaar u. Bant, Peterstr. 42.

### Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend  
e. G. m. b. H.

### Wir empfehlen

prima Blätter

### Speisezwiebeln

10 Pf. 45 Pf.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

### Wäsche

Unterröcke • Zwischenröcke

— Extraanfertigungen billig —

### Martha Kappelhoff

Ecke Roon- und Deichstr.

### Todes-Anzeige.

Gestern abend starb nach  
langem Krankenlager uns. liebes  
Söhnchen Hermann im Alter  
von 1 Monat und 6 Tagen.

Die Beerdigung findet am

Freitag, nachm. 3 Uhr, vom  
Wilhelmsh. Friedhofe aus statt.

### Unentgeltliche Stellenvermittlung | Hiesigen Käse

für weibliche Dienstboten  
befindet sich bei Frau Wehrle, J. H. Cassens, Schaar und  
Bant, Grenzstraße 29.

Beilage.  
24. Jahrg. Nr. 222.

# Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag  
den 22. Septbr. 1910.

## Die Budgetbewilligungs-Frage auf dem Magdeburger Parteitag.

Magdeburg, 20. September 1910.

Die ungeheuer starke befürchtete Sitzung eröffnete kurz nach 9 Uhr der vorliegenden Diez. Auf der Tagesordnung steht die badische Budgetbewilligung.

Referent ist Gen. Bebel; Korreferent Gen. Dr. Frank. Parteivorstand und Kontrollkommission haben folgende Resolution eingereicht:

Der Parteitag beschließt die Entschlüsse der Parteitage zu Lübeck, Dresden und Nürnberg, die von den sozialdemokratischen Vertretern einer grundsätzlichen Ablehnung des Gesamtbudgets sowohl im Reiche wie in den Einzelstaaten fordern, weil diese Staaten Maßnahmen sind, die auf der Kleinbürgerlichkeit beruhen, und die Aufgabe haben, die bestehende Eigentumsordnung an den Kapitalistenteil und die Ausbeutung des Arbeiters durch den Kapitalisten in allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Der Staat kann daher den ausgedachten Maßen wohl zugesagen, mit kleinen Kommissionen aber nicht grundsätzlich bestätigen. Insgesamt in der Richtung der Sozialisierung der Gesellschaft entsprochen.

Der Parteitag schlägt deshalb in der Bewilligung des Budgets durch die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten des badischen Landtags eine Beschlusse für ihre parlamentarische Tätigkeit gefestigte Parteiaufgaben und eine schwere Verfehlung gegen die Einheit der Partei, die nur anerkannt erhalten werden kann, wenn alle Parteilandesleiter sich den Beschlüssen der Parteitags unterordnen. Die Abmahnung von Parteitagsbeschlüssen ist eines der schlimmsten Vergehen, dessen ich ein Parteilandesleiter gegen die Partei schuldig machen kann.

Der Parteitag spricht infolgedessen den sozialdemokratischen Abgeordneten, um den badischen Landtag das Budget bewilligt haben, die allerschärfste Würdigung aus.

Der Parteitag erklärt weiter die Teilnahme an höflichen Ceremonien und monarchische Loyaltystandesungen für unvereinbar mit unseren sozialdemokratischen Grundsätzen und macht den Parteilandesleiter zur Pflicht, solche Amtshandlungen fern zu bleiben.

### Bebels Referat.

Bebel führt zur Begründung der Resolution 90 aus: Als wir vor zwei Jahren die Nürnberger Resolution faßten, die positiv und stärkend aus grundgesetzlichen Erwägungen die Zustimmung zum Budget verbot, da hoffte ich, daß wir uns nicht so bald wieder mit dieser Frage beschäftigen würden. Es ist anders gekommen; und da die badischen Landtagsabgeordneten diesmal wieder dem Budget zugestimmt haben, so habe ich mich verpflichtet gehalten, dieses Referat zu übernehmen, wenn ich aus persönlichen Gründen lieber fern von Madrid geblieben wäre. Wir haben im Eingang unserer Resolution an wiederholte frühere Beschlüsse erinnert, die die Zustimmung zum Budget unbedingt verbieten. Um schärfster tut das die Dresdener Resolution, die jede Annäherung an die übrigen Parteien unterstellt. Und für diese Resolution haben fast alle badischen Delegierten gesammelt, darunter Vollmar, Frank, Kold Müller, Segh, Reil, Lindemann usw. Es ist daher ganz mit Unrecht immer von einem Disziplinbruch der Badener geredet worden. Gewiß haben die badischen Genossen die Disziplin gebrochen, aber sie haben mehr getan: sie haben grundgesetzliche Festlegungen der Partei aus drei Parteitagen übertragen, obwohl sie ihnen selbst zugestanden haben. (Lebh. Beifall.) Parteilosen! Wenn man in dieser Weise Parteibeschlüsse mit Füßen tritt, dann macht man allerdings jedes Parteileben unmöglich. (Stürmischer Beifall.) Selbstverständlichkeit kann die auf dem Parteitag unterlegene Minderheit in Reden und Artikeln ihren Standpunkt vertreten und eine Aenderung der Mehrheitsverhältnisse und Beschlüsse herbeizuführen suchen. Das ist unter - Radavergebosam. (Schr. gut!) Aber wenn man auch zehnmal mehr Gründe dafür gehabt hätte, den Parteitagsbeschuß zu brechen, und wenn diese Gründe so richtig ge-

wesen wären, wie sie falsch sind, so hätten sie doch keine Rechtfertigung für ihren Bruch der Parteiprinzipien. (Lebh. Beifall.) Nun hat man gefragt, dies sei die Folge davon, daß wir die Declaration der 88 auf dem Altenberger Parteitag ruhig entgegenommen haben. Aber wir kommen ja garnicht dagegen einzuhalten. Denn die Erklärung enthält nur Ansichten, und Ansichten sind frei. Waren doch auf dem Altenberger Parteitag viel schärfere Ansichten gedacht worden, hatte doch Timm schon erklärt, hier gebe es keine Unterwerfung, nur Widerstand. Schon damals gab David das Stichwort vom verworfenen Radavergebosam aus. (Lachen) Wer solche Reden hält und solche Artikel schreibt wie David, sollte wirklich nicht über Unfreiheit klagen. (Schr. gut!) Wenn der Radavergebosam in der Arme ebenso beschlossen wäre, da mühten wohl gewisse hohe Herren vor Entschluss aus der Haut fahren - von ihrem Standpunkt aus mit Recht. (Schr. gut und Heiterkeit.)

Nun sagen unsere badischen Genossen, die Ablehnung des Budgets hätte der Partei unheilvollen Schaden gebracht. Früher hat man noch nichts gehört. In dem Rechenschaftsbericht des damaligen Parteivorstandes von 1898 hißt es ausdrücklich, daß die Verweigerung des Budgets eine Selbstverständlichkeit und seine Auswirkung gegen die Partei nur die vermeidliche Verschärfung der Wahlen sei, und von außerordentlich geringer Kenntnis der parlamentarischen Verhältnisse zeige. Weilt Gud das, Ihr Badener. (Heiterkeit und Beifall!) Und auf dem Altenberger Parteitag hat Keil, der damals noch auf der radikalen Seite stand, (Heiterkeit!) den Badener zugerufen, daß sie nicht durch Zustimmung zum Budget den eigenen Artikel am Staate ins Gesicht schlagen. (Schr. gut!) Wo war denn damals der Schaden für die Partei? Wo war der Schaden, den die Badener befürchteten, solange sie selbst - gegen das Budget stimmen wollten. Das Verhalten der badischen Landtagsabgeordneten war ja sehr merkwürdig, denn es kam ihnen eine plötzliche Freude an, durch Kold, der die neue Taktik mit größtem Enthusiasmus verfolgte, die neue Taktik mit größtem Enthusiasmus verfolgt. (Große Heiterkeit und Beifall.) Waren angefangen die Partei zu unterstützen, ob wir denn die Taktik verstehen sollen, die uns seit 43 Jahren groß gemacht hat. (Schr. gut!) Daßelb. hat sich gerade im letzten Jahre gezeigt, wie richtig unsere Taktik ist. Warum stimmen uns denn die Wählermänner zu? Weil wir die einzige Partei sind, die gegen die Volksausweitung aufs schärfste angelaßt haben. (Stürmischer Beifall.) Zurück bei den Badenern: Waren wir nicht auch dabei? Wenn angeschlagener Teil einer Gegenpartei der "Negation" in unserer Politik pricht, so denkt id, daß es ein dummer oder böswilliger Teil ist. Aber wenn Parteiführer wie Kold davon sprechen, dann müssen wir doch lachen, daß solche Vorwürfe ganz unberedig sind. Wie war es denn in Baden? Der Minister v. Bodmann hat den Sozialdemokraten die Gleichberechtigung glatt abgesprochen und erklärt, sozialdemokratische Bezirksräte nicht zu dulden. Genosse v. Bodmann (Schallende Heiterkeit) .... Der Minister v. Bodmann hat sich in der ganzen Sache wirklich viel forciert benommen als unsere Genossen. (Lebhafte Beifall!) Der heutige Staat soll die Staats- und Gesellschaftsordnung aufrecht erhalten, wenn nicht mit Gewalt. Wenn also die Herrscher uns die Gleichberechtigung versprechen, so kann ich das von ihrem Standpunkt aus verstehen. (Lebh. Zustimmung und Widerspruch.) Frank ruft: Unserheit! Das ist gar nicht unerhört, sondern von uns

ja schon tausendmal ausgesprochen. Frank hat damals nach der Kommissionsrede des Ministers v. Bodmann erkläre, das sei eine unerhörte Beleidigung und Herausforderung der Partei. Aber Parteilosen, als man uns das Sozialistengesetz an den Hals warf, da haben wir uns nicht "bedingt" gefühlt, sondern waren empört, voll Hass und Zorn gegen seine Ueberher und Gutsher, und wenn wir gekommen hätten, wie wir gewollt hätten, so hätten wir losgeschlagen und alles zerstört, was gegen uns stand, ja es wäre ein Verbrechen gewesen, wenn wir anders gedacht hätten (Lebh. Beifall). Nun hat Frank ja nachdem in einer Rede gesagt, Herr v. Bodmann sei eine komplizierte Natur. Ich kenne ihn nicht persönlich, aber ich finde, daß er eine sehr einfache Natur ist. Frank ist eine weit kompliziertere Natur (Gr. Heiterkeit). - Zuvor: Psychologisches Rätsel! Herr v. Bodmann hat ganz einfach der Sozialdemokratie die Gleichberechtigung abgesprochen und das niemals zurückgenommen. Allerdings entstehen sich jetzt über ihn die ganze konfessionale Kluft und das Zentrum. Mir teilt es leid, wenn über diesen lächerlichen Großmäulerjetzt der Herr v. Bodmann wäre, denn ganz andere, viel höher gebildete Männer haben die Sozialdemokratie ganz anders gelobt: v. Bodmann hat nach seiner Rede gegen die sozialdemokratischen Bezirksräte erfahren, daß unsere Genossen diesmal gegen das Budget stimmen würden. Und da hat er denn von einem Zentrumjunker propoziert, erklärt, daß an dem sozialdemokratischen Partei etwas Berechtigtes sei. Wer mit so nichtsagenden Redensarten eine ganze große Fraktion einschlägt, der ist ein Staatsmann, aber die sich einsangen ließen, das waren keine Staatsmänner (Lebh. Beifall). Es ließen sich noch sehr viele politische Sünden langen, wenn man es nur richtig anlassen wollte (Gr. Heiterkeit). Von dem Blod von Bebel bis Baßermann wollen ja weder der Baßermann noch der Bebel etwas wissen. Als Raumann zuerst den Gedanken aufbrachte, begnügte ich einmal Baßermann mit den Worten: "Guten Tag, lieber Bruderbruder!" (Schallende Heiterkeit). Da fuhr er aber auf und sagte: "Ah, Unklum, Böddlin!", und ich sagte nur dazu: "Ausnahmsweise wirklich verstanden". (Gr. Heiterkeit und lebh. Beifall). Daß dieser Großblock Unklum ist, sehen ja sogar Genossen wie Veus ein (Schallende Heiterkeit). Veus verzapft ja in seinem Blätterl manchmal Zeug, daß mir die Haare zu Berge stehen. Aber als er neulich in Brandenburg als Randalist aufgetreten werden sollte, da war er ja erfreulich radikal und ich hoffe nur, daß das vorhält (Große Heiterkeit, die noch wächst, als Veus sich zum Worte meldet). Auf ganz nichtzufassende Worte des Herrn v. Bodmann sind untere badischen Genossen in einer bisher unerhörten Weise umgefallen. Was hat denn Bodmann eigentlich verbrochen? (Zuruf: Die Gleichberechtigung!) Ah, Sie gläubiger Thomas! (Große Heiterkeit!) Wie müssen Sie interpretieren, um das herauszukommen. Bodmann hat auf seinem ganz korrekten Standpunkt verharrt, nur Ihr sei umgefallen. Kold hat prophezeit, in zehn Jahren werde die Sozialdemokratie ganz Baden beherrschen und jeder Beamter werde Sozialdemokrat sein dürfen. Auch vor zehn Jahren hat Kold schon prophezeit, nämlich, daß die Partei eine ganze Menge Programmduallität über Bord werfen müsse, vor allem das Frauenwahlrecht und die Altersgrenze von 20 Jahren für das Wahlrecht. Dabei hat das Frauenwahlrecht einen Siegeszug durch alle Länder angetreten und in der Schweiz wählen alle über 20 Jahre alten Leute die Regierung, die Richter, die Lehrer. (Schr. gut!) Die badischen Genossen sind leider mit viel weniger zufrieden. Wie leicht zufrieden sind, findet ein Beispiel. In Nürnberg röhnte Frank, daß in dem neuen Budget, dem man zustimmen müsse, die Weichensteller 1000-1400 Mr. Gehalt bekämen. Dabei macht mich Molkenduhr darauf aufmerksam, daß im

### Moderne Sklavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Bendl.

(42. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten)

"Und dein kleines Vermögen, all die vielen Opfer, die du mir brachtest, mein eigener Fleiß, die Mühe — alles soll vergoren sein?"

"Um größeren Verlusten zu begegnen, weg damit — Den an deine Freuden fest, sieh im Spiegel, wie du ausschaut nach der kurzen Zeit."

"Kein nein, Tante, das wäre ja schrecklich, noch schrecklicher als das Gedekte, sprich nicht davon."

"Auch nicht, wenn ich etwas besseres wüsste?"

"Für mich? Was wäre das denn?"

Einen Augenblick schwankend, zögerte Tante Christine, dann: "Herrchen sollte dir", fuhr es ihr, mehr mechanisch, als auf Grund einer Absicht heraus. Wie heut gerade ein solcher Vorfall auf ihre Richter wirken werde, hatte sie nicht im voraus berechnen können.

Aus Marias lebhaften Erstaunen ging hervor, daß sie eher des Himmels Eintritt, als zuvor Maria hatte.

"Heiraten ich? Ja, wen denn? Dazu müßte sich doch vor allem erst ein Greifer finden."

"Und wenn ich die sage: Er hat sich gefunden, er wartet nur auf dein „Ja“, um sich die zu nähern?"

Röpschstielnd hemmte Maria ihre Schritte, damit zugleich auch Tante Christine aufhaltend, nichts weniger aber als Freude flang aus ihrer Stimme, als sie entgegnete: "So nenne mir einen Namen Tante, und sprich nicht länger über eurettliche Revolte!"

"Nun denn, Kind", erklärte Tante Christine, "der, der

dich verehrt, liebt, der die Kunst existiert, sich um deine Hand bewerben zu dürfen, ist — Herr Stolzenberg, unser Beliebter, ein ebenso vornehmlicher, als wohlstimmter Mann."

"Ich der?" erwiderte gleichgültig Maria. "Ich kenne ihn ja eigentlich noch kaum."

"Sollst ihn aber kennen lernen, wann es dir beliebt." Herr Stolzenberg lächelte mit Sehnsucht deinem Wink entgegen."

Gespannt lauschte nun die Tante auf Maria's Gegenüber, beobachtete sie ihre Mienen, um aus ihnen zu leren, welche Hoffnungen sie als Partiegängerin für den Stolzenbergschen Antrag wohl hegten durfte.

Nach wenigen Minuten, die beide wieder hilflos nebeneinander hergegangen, äußerte dann bedrückt, nicht um ein Deutchen troher, als zuvor Maria:

"Und um ihn, dielen mir gleichgültigen Mann, sollte ich dann meiner Kunst entflagen, der herzlichen, einzigen Schönheit, die ich hoffte, mein ganzes Leben widmen zu können? Sieh, Tantchen, das ist ja nicht möglich. Noch einmal — Solle denn mein ganzes, mühlasses, vier Jahre langes Studium, sollte deine edle Aufopferung, die du mir und der Sache brachtest, für nichts, für gar nichts gewesen sein? Toll könnte ich werden bei dem Gedanken. — Und dann du, Tante — was sollte aus dir werden? Hatten wir uns nicht verprochen, bei einander zu bleiben? Ist es denn nicht meine Schuldigkeit, meine verdommte Pflicht, nachdem du mir alles gegeben, jetzt zu dir zu halten? Was ist mit der fremde Mann, der sich da plötzlich einstellt, um vielleicht nach wenigen Wochen, deiner überdrüssig, dir die Tür zu weisen, ohne daß ich's hindern kann? Nein, und noch mal nem!"

Da war ja Stolzenberg mit seiner ehrlichen Werbung

an die rechte Adresse gekommen. Ein Glück für ihn, daß er sich den schweren Kopf nicht selbst holen brauchen.

Der Tante Christine sollte die Aufgabe zufallen, ihn zu befehlen. Auch gerade keine leichte oder angenehme Mission! Aber die Tante tröstete sich. Vielleicht, daß Maria sich unter dem Druck der Verhältnisse doch noch eines anderen befände?

Als beide Damen zu Haus angelangt, fanden sie einen Brief im Briefkasten steckend. Er war für Maria, die ihn auch sofort an sich nahm und, nachdem sie ihn geöffnet, Leider hatte, daß die Tante wegen der bereits hereinbrechenden Dunkelheit und der zunächst schwachen Beleuchtung in der Wohnung den bedruckten Kopf des Auvers nicht entziffern können, nahm aber zu ihrer Freude war, daß Maria selbst nach Durchlesung des Briefes einer helleren Stimmung Raum gab. Was mochte der Brief Gutes gebracht haben?

### 15. Kapitel.

Ungleich glücklich, als sie der tapferen Tante Christine und ihrer Nichte Maria, bisher beschissen waren, hatten sich inzwischen die Bölgänge im Hause des Kommerzienrat Rebenstich abgespielt.

Selbstverständlich war Wolther gleich am nächsten Vormittag nach seiner Begegnung mit dem Kommerzienrat im Restaurant Riemann, und nachdem dieser ihn neuverdings in sein Haus geladen, zu Kriemhild gezielt.

Pochenden Herzengen war er die Siegen hinaufgestiegen, pochenden Herzengen hatte Kriemhild, vom Vater verständigt, ihn bereits erwartet, nicht ohne vorher gendigt zu sein, die zur befreitenden Zeit nächst der Körborste gleichsam aus dem Erbem emporgewachsene Süsse in eine andere Gegend des Hauses zu verweilen.

Was da alles im Musikalon an diesem Vormittag



Junkerpreußen die Weizenstelle 200—300 Ml. mehr bekommen. (Heiterkeit und Sehr gut!) Aber die Worte Bodmanns? Parteigenossen! Wer sind von ganz anderen Leuten viel mehr gelobt worden. Unter dem Sozialstaatengesetz hat Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1880 erklärt, man dürfe gegen die Sozialdemokratie nicht bloß Repressionsmaßregeln anwenden, sondern auch den berechtigten Kern der Sozialdemokratischen Forderungen erfüllen. Gibt das nicht viel weiter als Herr v. Bodmann? Bismarck hat im Jahre 1884 ganz offen zugegeben, daß nur die Furcht vor der Sozialdemokratie die sozialen Schwierigkeiten erzeugt habe. Ist das nicht ein größeres Zugeständnis als die inhaltlosen Phrasen eines badischen Ministers, den Erzberger plötzlich wie einen Revolutionären hinterließt möchte. Wir haben mit unserem "Regieren" viel mehr erreicht als andere durch positive Arbeit. Schafe Opposition und Kritik werden, wenn sie auf Wahreheit und Recht beruhen, kein fruchtbaren Boden finden. (Lebh. Beifall.) In den Februarverträgen hat Kaiser Wilhelm II. sich ausdrücklich befreien auf die Beschlüsse des ersten internationalen Sozialistenkongresses. Beim Kampf um die Tex Heine, wo wir auch regierten, sogar obstruierten, schrieb der konervative Publizist Prof. Delbrück, daß Kunst, Wissenschaft und Bildung sich in Deutschland unter die Fittiche der Sozialdemokratie geschlichen haben. Ein alter Gegner von uns, Oberbürgermeister Beutler in Dresden, hat noch am 26. November vor einem Jahres erklärt, daß das Beste im Kampf gegen die Schmiedeliteratur die Gewerkschaften, die Sozialdemokratie geleistet. Sprechen die Gegner, wenn sie ehrlich sind, über uns. Ich bedaure ja nur immer, daß unsere Genossen, auch die Ischelbenden, die Geschichte der Partei viel zu wenig kennen! Sonst ließe man es ja nicht gefallen, daß unsere Gegner sich für unsere "Negotiationspolitik" auf die Geschichte der sozialen Versicherung beziehen. Als das erste Unfallversicherungsgebot von 1882 kam, fragte Bamberger ganz erstaunt, warum Siebels denn nicht Schirmrat sei; denn das ganze Gesetz aime seinen Geist. (Sehr wah!) Aber dieses Gesetz hat das Zentrum zu Fall gebracht und nachher das mit den kapitalistischen Berufsgenossenschaften geschaffene, und die Liberalen, besonders die Freisinnigen, haben die Sozialversicherung überhaupt nicht gewollt. Erst wir haben durch unsere fortgelebte "negierende" Kritik, durch unsere scharfen Angriffe gegen die kapitalistische Gesellschaft und den Staat die bürgerlichen Parteien zu diesen Konzessionen gezwungen. Wir haben erst die Rothedelsozialisten hervorgebracht. Wir haben eine Fülle positiver Forderungen im zweiten Teile unseres Programms. Wie kann man da von Negotiationspolitik sprechen? (Lebh. Beif.) Keine Sozialdemokratie der Welt hat soviel Politisches geleistet wie die deutsche Sozialdemokratie. (Säum. anhalt. Beif.) Und so sind wir in der "Negation" groß geworden, auf drei Millionen, auf vier Millionen das nächste Mal. (Beif.) Und da sollen wir plötzlich uns ins "Politische" wandeln und uns mit den Nationalliberalen verbünden? (Lebh. Beif.) Die national-liberale Partei ist die Partei des industriellen Kapitals, der Schaffmacher, die Anhängerin aller Ausnahmegesetze gegen Armen, Polen, Glas-Lothringer, Zentrum und Sozialdemokratie. (Sehr wah!) Gerade jetzt will sich die Partei wieder auf die Heidelberg-Beschluß festlegen, die an letzter Stelle ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie fordern. (Lebh. Hört, hört!) Sie hätten die Rettung von Thron, Kaisar und Geldstaat ruhig dem Zentrum überlassen können. Keine bürgerliche Partei wagt es, im neuen Reich das Budget abzulehnen. Selbst das Zentrum und die Polen in den letzten ihrer Schwämmen Verfolgung nicht. Die Nationalliberalen sind schließlich die Haupttreiber bei den Kriegen, Militär und den Kolonialausgaben, die Anhänger der direkten Steuern, der Lebensmittelzölle, der Einfuhrverbote und Sperrmaßregeln. (Lebh. Zustimmung!) Mit diesen Nationalliberalen kann keine Arbeitspartei zusammengehen. (Erneuter Beif.) Auch in Baden hätten unsere Genossen das gleiche Wahlrecht nicht ohne das Zentrum erreicht. Nohl daß spöttisch vom preußischen Wahlrechtskampf gesprochen. Euch Badenern ist das gleiche Wahlrecht beinahe wie eine gebraute Laube in den Mund gestopft. (Widerpruch b. d. Badenseen.) Viel mehr Mühe hat es auch in Bayern nicht gemacht, aber der Kampf in Preußen bedeutet etwas ganz anderes. (Lebh. Zustimmung)

an Ihnen, umtogen Wörtern gesprochen, welche aufdringlich empfundene Beteuerungen der Liebe gewechselt worden waren, das möchte an Menge den Jungen Tönen, die der vielseitige Blütnerflügel unter mestillerischer Hand im Laufe der Jahre hergegeben hatte, nicht nachstehen.

"Und du wohls auch entgegen den Bestimmungen deines Vaters deine Liebe zu mir treu geblieben, hättest zu mir gehalten und die Beschwörungen eines wechselseitlichen, vielleicht gar recht bescheidenen Künstlerlebens mit mir geteilt?" hatte Walther Kriemhild gefragt.

"Ebenso, wie gewiß auch du mich nicht aufgegeben, sondern zu mir getreten hättest, wenn ich als ein armes, verstoßenes Mädchen vom Schicksal deiner Führung anvertraut worden wäre."

In langer Umarmung und trautem Gespräch über Zukunftspläne hatten die Liebenden auch noch verweilt, als der Kommerzienrat, seiner Anlage gemäß gegen Bewilligung der offiziellen Akademie, vor der Facultät These zum Schaden ihrer Künstlerin diesmal gar nichts profitieren konnte, in das Zimmer getreten war, um das Wahl seiner Kompetenz durch die Aufforderung "Küßt Euch nicht höher" voll zu machen.

Da nun aber die Begriffe seiner unehrfüllvollen Tochter und auch Walther's über "génos" und "sans génos" von den seingen um ein beträchtliches abweichen, so hatte sich die Position der beiden Liebenden dennoch zu einer etwas angewanderten gestellt, die denn auch für den Ernst des folgenden Familienpanzers ungünstiger gesezt war.

Unter der Begründung, daß er kein Freund von lang hinzuweisenden Praktiken sei, sondern lieber alles gleich klipp und klar habe, hatte der Kommerzienrat erklärt, er wolle, nachdem er andere Beziehungen um seiner Partei liebe

Den preußischen Staat ist ein ganz eigenes Ding, es gibt ihn nicht zum zweitbesten in der Welt. Da kostet der Kampf Anteilnahme und Schweiß und vielleicht noch mehr. (Lebh. Beifall) Ihr dürft Euch das nicht hinnimmen! Ihr versteht nichts davon. (Frank rief: Sehr wah!) Schlimmer als Nohl kann es auch der argste Partikularist nicht treiben. Die preußischen Genossen haben im Wahlrechtskampf bewundernswertes geleistet (Lebhafster Beifall) (Zuruf Nohl's: Da bin ich doch anderer Meinung!) und werden noch mehr leisten. In Baden haben unsere Abgeordneten in ihrer Sitzung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts sich für das Budget, dann gegen das Budget stimmen wollen und schließlich in 24 Stunden doch für das Budget gestimmt. Wenn das bei der Partei Drehscheibe vorgekommen wäre, hätten wir von Wahlapparaten und Jammerapparaten geredet, von Parteigenossen wage ich das nicht zu sagen. Aber wir fangen überhaupt an, national-liberal zu werden. Den Dr. Bloch hat schon Richard Fischer, den gewiß niemand für einen Radikalisten hält (Beifall, auch von Richard Fischer), schon neutral in Berlin einen Nationalliberalen genannt. Das war das Beste, was er je gesagt hat. (Heiterkeit und Widerpruch Richard Fischers.) Es gibt überhaupt Leute, die die Partei ins nationalliberale Lager führen wollen. (Sehr wah!) Frank wird nächster die badischen Gewerkschaften in bengalischer Beleuchtung zeigen. Sie haben in der Tat die Gewerkschaftenwohoreform die Schließung statt der Dritteleitung erreicht. Aber wenn unsere preußischen Landtagsabgeordneten das Landtagswohl so verbessern wollten, würde man ihnen den Stuhl vor die Türe legen. (Beifall u. Widerpruch) Man hat leider schon wegen viel geringerer Dinge Leute den Stuhl vor die Türe gelegt. Die badischen Nationalliberalen Herr Rebmann, die Adelszeitung und die Straßburger Post haben sich gerühmt, daß die Nationalliberalen keinen einzigen ihrer Grundsätze preisgelegt hätten, daß da — gegen unsere Genossen große Dose gebraucht hätten. Bei einem Bündnis mit den bürgerlichen Parteien ist soudend gegen eins zu wetten, daß wir die Verlierer sind. (Lebh. Zust.) Wo Rechte und Linke zusammengehen, verlieren immer die Linke, das hat der vielversprochene Bülowblod gezeigt. (Sehr wah!) Wenn wir ein Blockabschluß eingehen, müssen wir immer darauf achten, daß der Block nicht aneinandergeht, müssen unsere Kritik abschwächen, und Konzessionen machen. Es wird auch der Tag kommen, wo dann die Gewerkschaftsführer gewungen sein werden, sich anzusehen, was die sozialdemokratischen Vertreter in den Landtagen tun. Schon hat der Süddeutsche Eisenbahnerverband über die geringfügige Verbundung der Eisenbahnerpartei im badischen Landtag Beschwerde geführt, und der Textilarbeiterverband sagt, daß die Arbeiter nirgends so ausgedeutet würden, wie von den nationalliberalen Unternehmen in Baden. Den armen elenden und arbeitslos gemachten Tabakarbeitern hat die badische Regierung jede Unterführung verweigert. Daß dieser Regierung die sozialdemokratische Fraktion ein Vertrauensvotum ausgestellt hat, ist einfach himmelstretend. (Lebhafster Beifall) Wie hat sich die badische Regierung bei den Streiks in Rheydt und Mannheim benommen. Gerade die Gewerkschaften könnten hier ein reiches Sündenregister aufrufen. In der Reichspolitik hat die badische Regierung mitgewirkt, dem Volk die ungeheuren Lasten aufzuerlegen. (Lebh. Beifall) Da lassen sich die Waffen auf die Dauer die badische Taktik nicht gefallen. Nicht nur die Konflikte müssen wachsen, sondern die Waffen müssen wachsen, daß die Parteileiter der Partei keinen Schaden tun. (Säum. Beifall) Demokratisches Misstrauen gegen alle ohne Ausnahme, auch gegen mich. (Erneuter Beifall) Sehen Sie Ihren Führern auf die Finger, sehen Sie Ihren Redakteuren auf die Finger. (Lebh. Zust.) Schlafen denn unsere Preßkommissionen? Um eine notwendige Ausgabe von 50 Mark wird nachstelong diskutiert, aber ob die Parteikontrollen gewahrt werden, ob über die Dresdener Borgänge, dem Vorwärtskonflikt, die badische Budgetverbilligung die Parteigenossen unterrichtet werden, darauf wird nicht geachtet. Es ist geradezu standards, wie einzelne Parteiblätter alles unterteilen, was ihnen nicht in den Arm paßt. (Lebh. Beifall. — Zuruf: Leipzig'sche Volkszeitung.) In Illust. wird geflüstert, aber noch mehr außerhalb Illust., und Ihr in München habt ein ganz besonderes

wegen geistig habe, der Herzenseitung seiner Tochter nachgegeben, ebenso aber auch die Verlobung mit Walther bereits in nächster Zeit öffentlich bekannt machen.

Sehr zu gratulieren sein meine schenbare Herzengüte war ihm ja auch die von Stolzenberg bereits erhaltene Auskunft über Walther's geordnete Verhältnisse gekommen, und er hatte denn auch nicht gedacht, klar und deutlich die seiner einzigen Tochter auszuregende hohe Jahresrente, sowie die für eine geradezufürstliche Ausstattung erforderliche Summe seinem zukünftigen Schwiegerson gegenüber zu nennen.

Verlobungskarten hatten sofort gedruckt, Annoncen in die Tageszeitungen gegeben werden müssen, um das glänzende Ereignis genügend zu verbreiten. Eine Feste unter Hinzugang des Untmens des Hauses — dazu rechneten die dendrob unmisslichen Bubenfreunde des Kommerzienrats aus Tatterwald und Weinstraße — wurde für einen kurz bevorstehenden Zeitpunkt ins Auge gefaßt, zum Jammer der Brautmutter, die sich in der Vorauslage gefestet, für diesen Termin des Trubels in einer Privathotelanstalt untergebracht werden zu müssen.

Heute nun, an einem Sonntag noch ungefähr 14 Tagen, war alles bereits so weit gediehen, daß das Brautpaar mit den Bitten der Verwandten und Freunden beginnen konnte.

Dem Geschmac des Kommerzienrats entsprechend, hatte die Zahl dieser Bitten wohl einige hundert erreicht, doch mußte er sich in dieser Beziehung den Entschlüssen Walther's fügen, der nur wenig Zeit für diese lästigen Formalitäten aufzuwenden zu können behauptete und sie auf das geringste Maß zu beschränken wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

Exemplar von Blatt. (Heiterkeit) Waren unsere Gegner nicht bis hoch hinauf so fürchterlich dumm, so könnten sie uns noch ganz anders in die Bude regnen. (Beifall und Heiterkeit.)

Aber wird gesagt, daß die Geschichte der Partei bestätigt sei mit Disziplinbrüchen. Besonders Genosse David hat an die Stichwahlparole von St. Gallen erinnert. Gewiß haben wir damals den Parteitagsabschluß überreitet, aber damals handelte es sich um taktische Fragen und die Partei stand hinter uns. Heute handelt es sich um ein Prinzip, das der Parteitag dreimal bestätigt hat. (Lebh. Beifall und Widerpruch) Solche Parteitagsabschüsse kann man nicht einfach bei Seite schließen, das läßt sich keine Partei gefallen, dabei kann die Partei nicht bestehen. (Lebh. Beifall) Manche Leute, die ein Mandat haben, halten sich ja für eine Art hübchen Weibens. (Sehr wah!) Aber einfache Parteigenossen schätzen man wegen der geringer Dinge aus. (Säum. Beifall. Zuruf bei den Badenseen: Schnapsbonität!) Dieser Abgeordnete hat den badischen Disziplinbruch haben viele Genossen gefasst: Hinweis mit Ihnen! Ich habe auch eine zeitlang davon gedacht, einen solchen Antrag einzubringen (Heiterkeit) und habe dafür schon eine Fassung gehabt. Aber wir haben schließlich davon Abstand genommen. Wenn es aber wieder vor kommt, dann gibt es keine Gnade mehr. (Säum. Beifall) Diesmal müßten wir den badischen Abgeordneten zugelassen, daß sie in ihren Glauben gehandelt haben, und der badische Parteitag hat ihren Schritt genehmigt. (Sehr wah!) Bei den Badenseen kann man Ihnen daher auch keinen Parteivertrag vorwerfen. Dann gäbe es kein Erdamm, kein Mittel mehr, dann müßten sie Ihnen! Aber der Parteivertrag ist Ihnen nicht nachgewiesen. Es müßte Ihnen erst bewiesen werden, daß die Partei lädiert oder verdeckt einen Vorfall gewinnen, Schamlos werden wollen. (Heiterkeit.) (Zuruf: Mindest!) Wenn einer so dumm gewesen wäre, das zu sagen, dann hätten wir sie bestimmt, so aber nicht. Es ist ein Zusatzantrag mit der Drohung des Ausschlusses gestellt worden, ich bitte dringend, ihn zurückzuziehen. Es versteht sich ja von selbst, daß wenn wiederum der Partei wochenlang in eine so fürchterliche Ausregung verfehlt wird, alles aufhört, daß wir dann zum Ausdruck kommen, mag passieren, was will. (Lebh. Beifall) Der bayrische Landesvorstand hat jüngst wieder eine Erklärung erlassen, die ganz im Sinne der Erklärung der BB abgesetzt ist und dem Parteitag die Zuständigkeit der Landesfragen bestätigt. Dem gegenüber steht ich, der Parteitag der Gelapartie ist die oberste Instanz des Partei. Als solcher hat er unbedingt das Recht, als letzte Instanz in allen Parteilegenheiten, sie prinzipieller, taktischer oder sozialer Art, die entscheidende Entscheidung zu treffen, sobald er dazu angerufen wird. Kein Land, keine Organisation, keine Person kann sich der Entscheidung des Parteitags entziehen. Seine autoritative Stellung beruht naturngäßig auf der Tatsache, daß die deutsche Sozialdemokratie eine einheitliche Partei mit einheitlicher Organisation, gemeinsamen Programm und gemeinsamen Zielen ist. (Säum. Beifall) Nun will ich hören, ob jemand gegen diesen Standpunkt austreten wird, dann werden wir darüber entscheiden. Wir müssen ja die tragigen Gebilde der politischen Territorien Deutschlands anerkennen, weil sie einmal da sind. (Sehr wah!) Bei den Badenseen! Über eine selbständige Entscheidung in Parteilegenheiten können wir Ihnen aber doch nicht geben. Ihr Süddeutschen seid ja ganz harmlose Menschen. (Heiterkeit) Ich bin gern in Süddeutschland und werde vielleicht meine Tage in Capua beschließen. (Sehr. Heiterkeit) Aber Capuaner werde ich darum doch nicht. (Na, na! b. d. Süddeutschen) Ihr habt zu viel Gemüth. Ihr laßt Euch zu leicht trennen. (Sehr gut! b. d. Bad.) Wir brauchen strenne, aufrechte, rücksichtlose Männer, die entschieden auftreten, wissen, was sie wollen, und danach handeln (Erneuter Beif. b. d. Bad.) und die den Gegnern keinen Zweifel lassen. (Allgemein lebh. Beifall) In dem Streite um die Budgetverbilligung ist vielleicht recht Höchstes geschiehen. Ausländische Genossen, wie der Genosse Pannkoek, sind direkt denunziert worden. Das ist abschrecklich, erbärmlich, das soll niemals wieder vorkommen. (Lebh. Beifall) Das ist einer internationalen sozialdemokratischen Partei unwürdig. Wenn solche Artikel, wie der über Goethe, im Karlsruher "Volksfreund" erscheinen können, dann hört doch alles auf. Es ist schon schämig genug, wenn in einem solchen Verein Pfosten und Biberale und leider auch Arbeiter mitwirken. Die Genossen Nohl und Frank sind ja auch hinter der Sache des Großherzogs hergegangen, der ein ausgelöscherter Feind der Sozialdemokratie war. Der Großherzog hätte sicherlich seinem Sozialdemokraten das Grätzlere gegeben, auch wenn es Nohl und Frank gewesen wären, die ich mich freue, noch am Leben zu sehen. (Heiterkeit) Zum Fall Herri hat der Karlsruher "Volksfreund" ganz richtig geschrieben: „Jeder Mensch kann sich zum Karren machen, soviel er will, aber keiner darf die Partei zum Karren machen.“ Das wollen wir uns merken. (Lebh. Beifall) Wir leben in einer deutschen Zeit, in der wir uns auf soule Kompromisse nicht einlassen können. (Säum. Beifall) Die Klostergenossen werden nicht milder, sondern härter. (Sehr wah!) Was noch den nächsten Reichstagswahlen kommt, müssen wir erst noch sehen. Vieles hängt auf Europa ein. Krieg gewittert herneide. Dann müssen wir wissen, was wir zu tun haben und wo wir stehen werden. (Zuruf b. d. Bad.) Da sind wir auch dabei! Das will ich ja, ich will Euch nicht ausschließen, aber dann mußt Ihr auch die Geschlossenheit, die Schlagfertigkeit der Partei nicht hören, nicht hindern, daß sie mit jedem Schritt und Tritt vormärschiert. Wir müssen in Acht und Glied marschieren und können jetzt keine Seitenprünge brauchen. (Säum. Beifall) Auch die Holländerei verdient sich die Partei, bei den feierlichen Landtagsabschlüssen hält. Ihr gar nichts zu suchen. Dadurch, daß Ihr hingegangen seid und nicht in das Hoch mitgegangen habt, habt Ihr es mit beiden Seiten verdonnen. Solche Unfugheiten habe ich in der Partei noch nicht erlebt. Noch niemals haben sich Parteigenossen durch Ihre Taktik vor den Gegnern blamiert wie Ihr Euch blamiert habt. (Lebh. Beifall) Die zum Großherzogssäulium delegierten

Fraktionsmitglieder sind ja heute in unserer Mitte. (Heiterkeit) Aber wie steht es denn mit dem § 74 Euerer Geschäftsordnung, der Euch doch angeblich zwang, zu Hofe zu gehen? Ihr wolltet ja auch 24 Stunden lang gegen das Budget eingesetzt sein, es geht doch also ohne Schaden und damit nach Hause. (Lebhafte Beifall)

Wir müssen Glied an Glied und Kopf an Kopf marschieren. Sollte jemand so tollkühn sein, zu sagen, daß er seinen eigenen Weg gehe, der soll es tun. (Stillerer anhaltender Beifall.) Das sind nur Episoden in der Geschichte der Partei, wie die Brüderliche Richtung, wie Hafemann und Wolf. Die Partei ist deswegen ungeldig weitermarschiert. (Zuruf bei den Badenern: Wir wollen doch mit!) Ich sage ja auch nur, wenn einer da ist. Das sagt niemand tun, selbst ich nicht, selbst ich wäre dann bald ein General ohne alle Soldaten, das weiß ich genau. (Sehr wahr!) Wie können unsere Stellung als Führer der Partei nur haben, wenn wir im Sinn und Geist der Partei tätig sind. (Genereller Beifall) Wir führen nicht, wie werden geschoben, und das ist gut, denn die Führer gehen manchmal irre. Auch ich habe schon manchmal irre geführt, aber wenn ich eine Dummheit gemacht habe, so habe ich es wenigstens gefragt und mich geholt, sie zum zweitenmal zu machen. Wie müssen geschlossen marschieren, und den kommenden Ereignissen die Stimme dienen. Nicht rückwärts, sondern vorwärts marsch durch und drauf. (Stillerer, langanhaltender wiederholter Beifall.)

### **Das Korreserat Dr. Fraus.**

Als Korreserat erhebt Genosse Dr. Frank das Wort: Sowohl Sänder mit der Nede ihres Anführers aufzudenken, wurden wie durch Bebels Worte angenehm überrost. Doch allen Ernstes hat eine gewisse Järllichkeit für uns Badener herausgebracht. Es ruht auf die Nede der Bers aus der Weisheit des Brähmannen:

Was soll ein Vater tun, wenn ihm ein Sohn missrat?

Der Vater bleibt ihm treu, so leid ihm auch die Toten!

(Heiterkeit) Bebel hat sich auf den einzigen möglichen Standpunkt kameradschaftlicher Diskussion gestellt, indem er unser guten Willen anerkannt hat, der Partei zu dienen. Er hat unsere Meinungen angegriffen, aber nicht unsere Motive und unsere Personen, andere Genossen haben ihn nicht die Zurückhaltung aufgerufen. Die Leipziger Volkszeitung nannte uns für ihre Verbündeten direkt anständig nur parlamentarische Kreins und Kleinstädter. Genosse Lenitz ist ja gewohnt, die Menschen und Dinge vom hohen Noh herab zu beurteilen. (Heiterkeit) Stadtshagen warf uns händisches Benehmen vor, das Blatt des Genossen Heine nannte uns Byzantiner und Streber, die nach Ministerseelen schielten. Ich halte es unter der Würde des Parteidags und der badischen Genossen, auf diese Dinge zu erwidern. (Beifall) Wir kommen nicht reumütig hierher, sondern mit dem Anspruch, Gutes gewollt und getan zu haben. Wir haben in Künzberg Ihnen die möglichen Folgen eines versetzten Beschlusses vorausgelegt, wie haben in der Erklärung der §§ den ersten und selten Entschluß befunden, bei aller Achtung vor der Gesamtpartei die Verbündeten des eigenen Landes nicht zu vergessen. Das war mehr als eine Rechtsverwahrung und als die Beforderung nach Elbdogenheit hat das sogar ein so vorsichtige Blatt wie das Korrespondenzblatt der Generalkommission aufgezahlt. Sie haben unser Rechtsverwahrung hingenommen, weil sie selbst die Empfindung hatten, in Nürnberg den Bogen überzogen zu haben. Sie hatten nicht die Rücksicht auf eine kompakte Widerheit genommen, ohne die an die Dauer einer demokratischen Partei nicht dachten kann. (Sehr wahr! bei den Bad.) Aber wir wollen die politische Frage nicht zu einer Rechtsfrage machen, auch ohne unsere Erfahrung in Nürnberg hätten wir nicht anders handeln können. Wie wissen, daß eine große Partei ohne Disziplin nicht bestehen kann, aber unter Umständen wird der Disziplinbruch zur Pflicht. Das höchste Gesetz, unter dem wir alle stehen, ist, alles zu tun, was den Aufstieg der Arbeitersklasse zur politischen Macht fördert und alles zu unterlassen, was die Arbeitersklasse auf diesem Wege hemmt. (Zuruf: Wer entscheidet darüber?) Die Kompetenzfrage ist wirklich nicht das wichtigste. Wie als Vertrauensmänner der Partei haben im Rahmen des Programms und unter Verantwortung vor den Organisationen nach unserer besten Überzeugung zu handeln, nicht als Machthaber, sondern als vernünftige Menschen, wie es bisher stets in der Partei gewesen ist, nicht in unbedingter Wörterabspaltung, wie sie Stadtshagen ausgesetzte verpotzt hat, sondern in freier verantwortlicher Entscheidung. Bebel hat selbst eine Reihe von Disziplinüblichen zugestanden. Wenn ich wüßte, daß ich die Mehrheit des Parteidags hinter mir hätte, würde ich auch, wie es getan hat, um Indemnität bitten. (Heiterkeit) Er hat unterschieden zwischen prinzipiellen und taktischen Beschlüssen. Wenn man eine Dummheit einmal beschließt, ist sie so lästig, wenn man sie nie immer beschließt, prinzipiell. (Heiterkeit und Widerfuhr) Der Nürnberger Beschluß ist kein prinzipieller, das beweisen die zugelassenen Ausnahmen. Wenn Sie sich rein auf den disziplinüblichen, auf den parteirechtlichen Standpunkt stellen, brauchen Sie ja nicht auf uns zu hören, warum wir gesagt haben, dem Lande durch unsere Haltung zu dienen. Dann hätten wir einfach Order zu parieren gehabt. Aber für die gerechter Urtstellenden will ich unsere sachlichen Gründe darlegen. Von den Kosten geschoben sind vor anfangs der drohenden Zentrumsperiode 1905 zum Großblod gekommen. Es muß doch lebensfähig sein, sonst hätte man ihn in den fünf Jahren schon tot geredet und tot geschieden. Er befand darin, daß wir erklärten, wie wählen die Liberalen in der Südwahl nur, wenn sie sich höchstlich zu Gegenleistungen verpflichten, die Verpflichtung öffentlichen und halten. Das haben Sie nun missen. Im Parlament haben Sie dann sogar in Kulturfragen mit dem Zentrum zusammen gearbeitet und daran eine fruchtbare Niederlage erlitten. Das zwang Sie, bei den Landtagswahlen von 1909 wiederum auf unsere Seite und nunmehrten Sie auch in der Kammer eine andere Stellung einzunehmen und uns eine andere Stellung ehrzummen. Wie befahlen den Vorst in wichtigen Kommissionen und

wichtige Berichtskräfteposten, z. B. über Schulwesen und Fabrikinspektion. Wir machten mit den Liberalen ein Schulgesetz, das die Simultanischule ohne Geistliche festlegt, die Lehrerzähler erhöht, die Dissidentenkinder vom Religionsunterricht befreit und den Pfaffen die Verwendung ihrer reichen Geldmittel für Schulzwecke unterlässt. Mit Hilfe des Blods haben wir die Klerikalisierung der Schule verhindert, und waren Narren und Idioten gewesen, wenn wir es nicht getan hätten. Unser Schulideal ist gewiß nicht erfüllt, aber wir haben auch keinen unerreichbaren Verzerrungen versteckt, sondern uns ihnen sowohl als möglich genähert. (Widerspruch) Wir haben sodann eine Einkommensteuerreform zur Entlastung des kleinen Einflusses durchgeführt und dabei freilich einen demagogischen Heuchelanzug des Zentrums auf eine geringfügig weitere Steuerermäßigung abgelehnt, um nicht das ganze Gesetz zum Scheitern zu bringen. Bei der Gemeindewahlreform haben wir das Frauenwahlrecht eifrig vertreten, und es wurde nur mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Ich gratulierte den Frauen zu diesem großen sozialdemokratischen Erfolg aus Liebe zu den Frauen (Heiterkeit), sondern weil er eine Anerkennung der Macht der proletarischen Frauenbewegung bedeutet. In alle Armen- und Schulkommissionen müssen jetzt Frauen gewählt werden. Die Wahlreform für die Gemeinde eröffnet uns den Weg in alle Rathäuser, in alle Magistrate. Die Sedestellung, die wir durchgetragen haben, haben vor zwei Jahrzehnten Gesell und Treessbach in Initiativvorträgen gefordert. Bebel hat hauptsächlich auf Grund nationalliberaler Blätter, wir hätten unsere Grundsätze preisgegeben. Er selbst hat es selber nie unwiderruflich erklärt, sich auf Grund bürgerlicher Preisstimmen ein Urteil über Parteidgenossen zu bilden. Den Neuerungen, die er älter hat, kann ich die des Zentrumsführers Walter entgegenhalten, daß wir in Baden einen Einfluß erlangt haben, den er kaum für möglich gehalten hätte. Es ist fälschlich, im Blod nach einem Herrschafts- oder Dienstverhältnis zu fragen. Meßring hat freilich unterdrückt, ob der Zeitung eins oder wie den Teufel haben. Aber in der wirklichen Welt gibt es zwischen den schwarzen Teufeln und den roten Engeln. Man handelt einfach auf Grund eines Beitrags, solange das beiderseitige Interesse damit übereinstimmt. Wir haben nie die Überzeugung des Großblods auf Verbündete im Reiche gefordert, für die er nicht paßt. Sowohl wie ihn für das Reich besteuert haben, besteht er nur in der gegenwärtigen Südwahlperiode, wie sie der Vorwärts und sogar in lichten Augenblicken auch die Leipziger Volkszeitung von den Liberalen. Dieser Großblod ist nicht utopisch. Bebel hat hier die nationalliberalen Partei Niederschafft abtonterst. Aber dieselbe nationalliberale Partei hat mit uns die Arbeiterskontrolle bei der Fabriks- und Baumwollspinnereien müssen, und 100.000 M. als erste Rate für die Arbeitslosenversicherung bewilligt. Vor 20 Jahren hat das Wilhelm Liebknecht in Erfurt noch für undenkbar erklärt. Man soll solche Erfolge nicht übersehen, aber im Interesse des Ansehens unserer Bewegung auch nicht herunterschlagen. Dasselbe haben wir die Arbeitersstandpunkte, den sozialdemokratischen, den revolutionären Standpunkt so energisch vertreten wie nur irgend möglich. Arbeiterspetitionen sind in anderen Parlamenten ebenfalls und mehr unter den Tisch gefallen; aber bei uns sind der Eisenbahnerverband und der Waldarbeiterverband anerkannt. Das monatelange Zusammenarbeiten mit den Liberalen hatte uns die Zustimmung zu dem von uns beantragten Budget zur unmittelbaren Folge. Nur die Neuerung des Ministers von Bodmann konnte uns veranlassen, dagegen zu stimmen, und wir hätten dabei eingesetzt müssen, daß wir zu unserem Bedauern dazu gezwungen hätten. (Zuruf: Den Parteidagsbeschluß einzuhalten) Wenn wir einmal sowohl sind, daß der Minister für die Einhaltung der Parteidagsbeschlüsse sorgen, wird das eine erfreuliche Erweiterung unseres Einflusses sein. Bei einer Erataltung über die Worte des Ministers von Bodmann, die uns den Juritum zu den am sich nicht weltbewegenden Bezirksteilen verpreist hätten, waren manche Genossen doch ganz froh darüber, nun gleich den Bayern eine anständige Ausrede zur Ablehnung des Budgets zu haben. (Herr und Zuruf: Ausrede?) Durch den Nürnberger Beschluß wird die Aussaltung einfach auf den Kopf gestellt: man freut sich beimal, wenn man für mindestens Rechte erklärt wird, um den Konflikt mit der Partei vermeiden zu können. Denn wie haben den Konflikt nicht ge sucht, und es ist kein Vergnügen, ein paar Wochen lang im Mittelpunkt der parteigünstigen Aufmerksamkeit zu stehen. (Heiterkeit) Nun liegt man, das kann alles kleine Konfissionen. Das Niederrerchen kann dramatische Momente ergeben, aber das Aufzubauen geschieht immer im kleinen. Monatlang hungen die Gewerkschaften für kleine Konfessionen. Kleine Konfessionen können sich, ohne daß wir es wissen, als Reime der Zukunft erwählen. Die Wucher und die unverständige preußische Unterstdelungspolitik sind nicht notwendige Korrelate des Altenstaats. Auch im parlamentarischen Kampf gefügt auf die Maßen können wir Preußen-Deutschland zu einem modernen Staat machen, in dem wie in Westeuropa, die sozialen Kämpfe auf dem Boden der bürgerlichen Gleichberechtigung des Demokratis ausgefochten werden. Sie können das kleine Konfessionen nennen, ich betrachte es aber als die Umwälzung des heutigen Preußens. (Sehr wahr!) Ich habe in meiner Erklärung im badischen Vorstand nicht verächtlich von der Demonstration der Budgetverweigerung gesprochen. Ich lege Demonstrationen großen Wert bei, aber diese Demonstration, vorausbestimmt nach Ort, Datum und Form uns gegen unseren Willen aufgezwungen, kann ich als wirkliche Demonstration nicht anerkennen. Die beste Demonstration gegen die Ausbeutung und den bürgerlichen Klassenstaat ist die Arbeitersbewegung selber. (Beifall) Wir haben Baden auch nie als ein Paradies für die Arbeiterschaft hingestellt, nie ein Paradies hält es höchstens die Genossen Luxemburg, sonst worte Sie nicht so lange bei uns gebeten.

Über die Neigung der badischen Genossen zu monarchischen Demonstrationen macht man sich abenteuerlich Vorstellungen. Gestern wurde ich gefragt, ob auch

bei der Vertreibung der 1200 neuen Oeden in Baden die Gleichberechtigung der Partei gewahrt worden sei. (Zuruf Bebels: Verdient hätte Ihres!) Wir hätten es auch angenommen, wenn wir die Oeden am roten Bande tragen dürften. (Heiterkeit) Wir sind uns wohl eing darüber, daß wir tun, was Geschäftsführung und Verfassung verlangt, sonst nichts. Der Holzgängerei wegen brauchen wir uns wirklich nicht die Köpfe einzuschlagen. Wir wollen die Taktik der Partei gegenüber der Monarchie nicht ändern, weder nach links noch nach rechts. Die Partei, die das große Aufzugsland erobern will, darf sich nicht auf die kleinen Mittelpunktsfestungen fest legen. Wir wollen die Arbeiterschaft völlig bestreiten und dürfen uns deshalb nicht auf die Propagierung des republikanischen Gedankens beschränken, wie wir andererseits auch unsere antimonarchische Überzeugung nicht verbergen wollen. Es kann Staaten geben, wo zeitweise der schärfste Kampf gegen die Person des Monarchen notwendig ist, aber auch Bebel macht ja Unterschiede. Er hat dem Prinzen Ludwig ja bei einer etwaigen Kaiserawahl seine Stimme in Ansicht gestellt (Große Heiterkeit) und macht dabei traurige Erfahrungen (Bebel: Nein! Nein!) denn der Prinz fängt jetzt auch an zu reden. (Erneute Heiterkeit)

Auf aller Lippen schwelt nun die Frage, was soll jetzt geschehen? Um unser guten Willen anzuerkennen, ist die Resolution sehr wenig geeignet. Sie legt uns bewußte Verleugnung der Parteidagsbeschlüsse zur Last, und wenn das wahr wäre, könnte man nicht mehr warten, sondern müßte uns ganz hinauswerfen. Uns war es aber nicht darum zu tun, die Parteidagsbeschlüsse zu verleugnen, sondern der Bewegung zu ihnen. Ein alter Parlamentspraktiker hat uns gesagt, wie seien wir zu ehrlich gewesen, wir hätten ja ruhig lügen können, daß wir den Nürnberger Beschluß gefolgt und für das Budget nur gestimmt hätten, um zu verhindern, daß es das nächste Mal durch das Zentrum verschlechtert wird. (Große Unruhe) Zurufe: Namen nennen! Bebel: Nennen Sie den Namen nicht! Aber ich kann ihn mit Vergangenheit nennen, er hat guten Rang, es ist der Genosse Ulrich, der nachher diesen Standpunkt vertreten wird. Wir haben aus Relpelt vor der Partei solche Mittelschläge abgelehnt und oben gelöst, was wir getan haben. Wir müssen aber diese ewig langwierigen Budgetdebatten einmal los werden. Daß wir sie seit 16 Jahren haben, beweist, daß nicht die Bosheit einiger Genossen daran schuld ist, sondern tiefer Gründe. Wir müssen uns die deutschen Staats einmal ansehen, die einen ganz verhältnismäßigen Typ haben, den Reichstyp und den bayerischen Typ. Im bayerischen Finanzgesetz werden nur die direkten Steuern für zwei Jahre festgelegt. Sollen wir das ablehnen, dann müssen wir auch im Reiche alle Steuern verwiegern, die ja für alle Zeiten ohne Rücksicht auf die Art der Ausgaben bewilligt werden. Dann haben wir als lebte im Reichstag gegen die Nürnberger Resolution gekämpft. Nehmen Sie also den Antrag Braun an, eine Kommission einzulegen, die das ganze Material zur Budgetfrage sammelt. Zeichnen Sie nicht den Eindruck, als ob Sie uns nachgäben, als ob Sie den Disziplinärblatt als Kampfmittel innehalt der Partei lancionieren, die Partei muß endlich aus der Sackgasse heraus und den inneren Frieden bekommen, den wir ja alle wünschen. Die große Mehrheit auch der Genossen, die Ihre Vertrauensleute beaufsichtigen, wären froh, wenn wir ihnen den Weg wiesen zum einzigen Kampf gegen den gemeinsamen Feind. (Bebel, Beifall.)

Auf Vorbrüche des Vorsitzenden Diez erhält in der Debatte je ein Anhänger und ein Gegner der Badener das Wort. Ein Antrag Dittmann-Söllingen, je einem Gegner und einem Anhänger der Vorstandserlösung das Wort zu geben, wird von David bestimmt und vom Vorsitzenden Diez durch den bereits erfolgten Beschluß des Parteidags für erledigt erklärt.

Personalisch bemerkt Yus-s-Dessau: Wenn ich anders redete in meinem Wahlkreis, als ich in meinem "Blätterchen" ließe, so wäre ich ein ganz verhältnismäßiger Witz und unwidrig, Reichslandsblatt oder auch nur Parteidgenossen zu sein. Wenn Bebel bei seiner Stellung gegen Parteidgenossen, die auch im öffentlichen Leben stehen und ihre Parteidgenossen hochhalten müssen, solche Angriffe schleudert, kann es uns nicht wundern, wenn die Gegner das ausnutzen. Ich habe niemals mit meiner Meinung hinter dem Berg versteckt, die grobe Mehrheit auch der Genossen, die Ihre Vertrauensleute beaufsichtigen, wären froh, wenn wir ihnen den Weg wiesen zum einzigen Kampf gegen den gemeinsamen Feind. (Bebel, Beifall.)

### **Nachmittagssitzung.**

Den Vorbruch führt Diez. Zur Budgetdebatte ist folgender Antrag von über 100 meist süddeutschen Delegierten eingegangen: „Um die Wiederholung des der Parteidagskonflikts zwischen einzelnen Landtagsfraktionen und der Gesamtpartei zu verhindern, beschließt der Parteidag, eine Kommission zum Studium der budgetrechtlichen Verhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten einzustellen. Diese Kommission sollen, außer einem Delegierten des Parteidags, Vertreter der Parteidgenossen aller Bundesstaaten angehören. Das von der Kommission gesammelte Material ist rechtzeitig vor dem nächsten Parteidag zu veröffentlichen.“ Der Antrag trägt die Bezeichnung Ab. Müller u. Gen.

Der Antrag Zubell u. Gen. (Verhältnissantrag mit Abschlußdrohung) trägt 208 Unterschriften.

Der vorwärtsbergische Landtagsfraktion ist folgende mit allen gegen eine Stimme angenommene Erklärung eingegangen: „Die sozialdemokratische Fraktion des württembergischen Landtages ist der Überzeugung, daß im Interesse der württembergischen Gesamtmaßnahme ihres Einflusses in der Landespolitik die Entschließbarkeit in Sache der Budgetverhandlung oder Verweigerung gewahrt werden muß und richtet daher an den Parteidag die dringende Bitte, eine Abänderung des Beschlusses des Nürnberger Parteidags in der Richtung vorzunehmen, daß die aus zwingenden Gründen notwendige Zustimmung zum Budget den Landtagsfraktionen erleichtert wird.“



Hierauf setzte die Debatte ein, über die wir in nächster Nummer berichten. Sie wurde um 6½ Uhr auf Mittwoch früh 9 Uhr vertagt.

### Soziales.

Ein Ledigenheim, mit Unterfahrung der Stadt von der gemeinnützigen Baugenossenschaft errichtet, wird am 1. Oktober in Stralsund i. C. eröffnet werden. Es enthält 200 Zimmer, die auf Tage oder Wochen vermietet werden können. Das Heim ist u. a. ausgestattet mit elektrischer Licht-, Dampfheizung, Wannen-, Brause- und Flußbädern, gemeinnützlichem Gesellschaftsraum mit Bibliothek, Reformcafé ohne Trinkzwang, Dachgarten mit Liegeplätzen u. c.; Mittagessen wird zu 60 Pf., Abendessen zu 40 Pf. abgegeben. Die Miete für ein Zimmer beträgt je nach der Ausstattung 2,90, 3,10, 3,30 und 3,60 M. pro Woche.

### Aus dem Lande.

Barel, 21. September.

**Gegelenken von Söhnen „besserer“ Eltern.** Dem Landwirt Löben vom Wapelerfel, der eine frühe Sand von Neuenwegen geholt hatte und mit seinem Gefüll vor der Haustür hielte, wurde von mehreren jungen Leuten, Landwirtschaftsschülern, die Siränge und die Hablaken geschnitten. Zum Glück war das Pferd ein ruhiges Tier und stieß sieben. Ein auf dem Wagen untergebrachtes Fahrrad des Fahrradherstellers Schwarzing wurde ebenfalls zerstört. Die Siegeln wurde angezogen und gelang es der Gendarmerie bald, die Täter zu ermitteln. Anerkennenswert ist es, daß sich einer der Klasselehrer bemüht, die Geschädigten zur Aufdeckung der Räuber zu bewegen und so die jungen Leute vor Strafe zu schützen. Ganz frei werden sie aber

wohl nicht aus der Affäre kommen, ein kleiner Denkettel kommt ihnen zu, umso mehr manche Siegeln dieser Schüler in letzter Zeit auf das Kontor der Arbeiter gekommen ist.

Oldenburg, 21. September.

**Gießenbahnhof.** Amlich wird uns gemeldet: Am 20. d. Mts. morgens gegen 6.40 Uhr ist der bei der Güterabfertigung Oldenburg beschäftigte Lademeister v. d. B. an den einfahrenden Güterzug 6302 — vermutlich, um sich den Weg zum Standort des Postwagens abzutun — angegriffen und während der Fahrt mit dem Kopf gegen einen am Gleise stehenden Telegrafenpfosten gestoßen. Infolgedessen ist er vom Zuge gefallen und unter den nachfolgenden Wagen geraten, wobei ihm der Kopf oberhalb des Anhängers abgeschlagen wurde. Er ist ins Evangelische Krankenhaus gebracht. — Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Nordenham, 21. September.

**Achtung, Bauherrschaft.** Freitag den 23. September abends 8 Uhr findet bei Willems in Blexenland eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit folgendem Tagesordnung statt: 1. Berichterstattung des Vorstandes. 2. Wahl eines Delegierten zur Guotonferenz in Bremen. 3. Sitzungszeit best. 4. Verschiedenes. Die wichtige Tagesordnung macht es jedem Mitgliede des Zweigvereins zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Alte Mitteilungen aus dem Lande.** Seine Durchsetzen der Werde wurde die Frau eines Landwirts in Osterfeine auf die Straße geschleudert und erhielt lebensgefährliche Verletzungen. — In Bredenbek gischtet fälsches Silbergeld, Ein- und Zweimotors. — In der Nähe der Siegeln in Sande wurde am Sonntag abend eine Frau von einem Volkswagen überfahren und erhielt einen schweren Oberarmfeldbruch. — Der Tot 80jähriger Einwohner Niedersachsen in Osterfeine ist vom Nachboden und war sofort tot.

### Bauplätze.

Wir verkaufen von unserem Terrain bei der Siegeln, Gemeinde Fedderwarden, an fertiger Straße

## Bauplätze

in beliebigen Größen zu 1 M. pro Quadratmeter.

Auch übernehmen wir die Fix- und Fertigstellung von Häusern zu sehr günstigen Bedingungen.

Siegelsche Siegeln.  
Nierhauer & Co.



Seefisch-Handlung  
und Mühlerei

J. Krey : Götterstraße 4

Offiziere ff. Seefische:  
Schellfisch, Scholle,  
Ritterhahn, Karbonadenfisch,  
Heilbutt, Aale, Flusshecht.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei  
Schreibmaterialien - Handlung,  
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15  
Telephon 5448

lieferung sämtl. Zeitschriften  
und Modejournalen.

Beste u. billige Belegschaften  
ff. Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Fertigung von Kaufschultempeln,  
Beitragstafeln, Ver-  
einsschildern aller Art, schnell,

Großes Lager in Anfangs- und  
Künstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren  
politischen und gewerkschaftlichen  
Inhalts.

Einführung von Bildern  
und Brautkränzen unter  
Garantie Haubdicht.

## Auto!

(Ges. geschützt)  
unübertroffenes Öl  
für Motorräder, Motorwagen  
und Motorboote.

H. Möbius & Sohn  
London. Hannover-Wülfel. Basel.

### Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Knochengerüstes

und unerlässlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man den phosphorsauren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft Dr. Oetker's Pudding gibt, denn Dr. Oetker's Puddingpulver enthält phosphorsauren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahre wurden für Dr. Oetker's Puddingpulver 10.000 Kilogramm phosphorsauren Kalk verbraucht.

## Verschwunden

ist das Misstrauen und das Vorurteil gegen Malzkaffee, denn endlich gibt es ein Fabrikat, welches nicht fade schmeckt, sondern als tägliches Getränk dauernden Genuss gewährt. Dieses nach eigenem Verfahren der hannoverschen Malzkaffee-Industrie hergestellte Fabrikat heißt:

### Ruma-Malzkaffee

und kommt in geschlossenen Kartons in den Handel. Wählen Sie deshalb als tägliches Getränk den aromatischen

### Ruma-Malzkaffee.

General-Vertr.: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

### Tücht. Fassadenpflaster u. Maurer

sucht sofort

### H. Küster, Bant, Roonstraße 24.

### Bienenkorbe-Rohr

1 Pfund 20 Pf. — bei größeren  
Quantitäten billiger.

### J. H. Cossens, Schaar.

### Transportable

### Akkumulatoren-Batterien

werden sauber u. billig geladen,  
Reparatur z. Selbstostenpreis,  
Sadewassers Elektrizitätswerk  
Happens. Göterstraße.

### Kochwein

½ Flasche 40 Pf., 10 fl. 3.70 M.

### J. H. Cassens,

Bant, Peterstraße 42, Schaar.

### Bahnhofs-Restaur. Ostiem

hält sich allen Kostländern  
und Vereinen bestens empfohlen.  
Schöne großer Garten, verdeckte  
doppelte Regelbahn, Veranda, Alku-  
zimmer, Karussell und Schaukel.

Richtungsschild

### Siegfried Klische 1. B.

Strickmaschinen  
mit M. 30—50 Anzahl. Illustr.  
Pracht-Katalog gratis.

### P. Kirsch, Döbeln.

### Rechnungen

(½, ⅓, ¼, ⅕, ⅖ Bogen)

Quittungen, einzeln u. in Blöcken.

Lohnlisten usw. • \* \* \* \*

empfehlen

### Paul Hug & Co.

### Literarisches.

**Arbeiter-Jugend.** Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 20 heben wir hervor: Die Jugend-Internationale. — Der Werk. II. — Der Freizeit. — Jugendblatt (1883—1910). — Schauspieltheater in einer katholischen Jugendverein. — Von den Brüdern; Aus der Jugendbewegung usw. — Außerdem bringt jedes Nummer eine interessante Beilage.

### Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag den 22. September.  
Rüstringen. Wilhelmsbären.  
Bandionon-Club Rüstringen. Abends 8½ Uhr bei Buddenberg.  
Freitag den 23. September.  
Varel.

Bibliothek. Abends von 7½—8½ Uhr im Hof von Oldenburg.

### Schiffahrts-Nachrichten.

vom 20. September.

**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**  
Apostol. Willow, von Ostia, heute in Hongkong angekommen.  
Bolid. Erlangen, nach Brasilien, heute in Libanon angekommen.  
Schnell. Rail. Will. d. Gr., von New York, heute auf der Weise.  
Schnell. Rail. Will. II., nach Rom, heute von der Weise.  
Schnell. Kronpr. Will., nach New York, heute dort vorbei.  
Will. König Albert, nach Genoa, gestern von Gibraltar ab.  
Will. Neduz, nach Baltimore, heute in Boston angekommen.  
Will. Prinz Alice, nach Ostia, heute in Genoa an.  
Will. Prinz Eitel Friedrich, nach Ostia, heute in Hongkong an.  
Will. Prinz Ludwig, von Ostia, gestern von Neapel ab.  
Will. Roland, nach Westl. Indien, in Rio Janeiro an.  
Will. Stator, nach Rio Janeiro, gestern in Rio Janeiro angekommen.  
Will. Stambul, nach Batum, gestern von Barcelona abgegangen.  
Will. Stern, nach Barcelona, am 18. von Madrid abgegangen.  
Will. Tropia, von Ultralién, heute von Neapel abgegangen.

### Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden.

W. Baas. Heidstraße 14.

### Konsum- u. Sparverein „Unterweser“

c. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

### Wir empfehlen

als besonders preiswert:

### Feinsten

Vollketten Holländer Rahmklöße	
eigner Import . . . . .	psd. 0.10
Will. Tüfliter Rahmklöße . . . . .	0.88
Schweißklöße . . . . .	1.10
Edamer Käse . . . . .	0.90
Will. Limburger Käse . . . . .	0.60
Camerden-Käse, Wede	per Schachtel 0.25
Harzer Käse . . . . .	4 Stück 0.10
Schne-Schicht-Käse per Kasten 0.48	

### Prima

Hartriehngries, gelb . . . . .	psd. 0.24
Almungries, weiß . . . . .	0.26
Hofkästen, Dats . . . . .	0.22
Däuerer Dats in Pak. à 1 psd. 0.40	
" " " " " ½ . . . . .	0.22
Hasengräule . . . . .	0.18
Sago, ostindischer Preis . . . . .	0.32
" Patent, deutsch. . . . .	0.22
Reis, Rangoon . . . . .	0.18
" Potra . . . . .	0.16
" Bruch . . . . .	0.14

### Feinste

Frischobst-Marmelade . . . . .	psd. 0.28
in Eimern . . . . .	à 5 1.30
Aronbeeren . . . . .	0.36
Blaubeeren in Gläsern à 1 . . . . .	0.38
(extensive Glas) . . . . .	
Pflaumenmus . . . . .	0.18
Bienenhonig, garantiert rein in Gläsern . . . . .	à 1 psd. 0.90
" " " à ½ . . . . .	0.50
infl. Glas . . . . .	
Kunsthonig . . . . .	psd. 0.32

### Fruchtfäste.

Himbeer-Syrup . . . . .	psd. 0.45
Himbeerseft . . . . .	à Flasche 0.60
Nichtsolt . . . . .	à " 0.60
Zitronensaft . . . . .	à " 0.80

### Bauschule Rastede i. Old.

Meister- u. Polierturz. Erfolgt. Vor-  
bereitung auf die Meistersprüfung. Voll-  
ständige Ausbildung in einem Winter.  
Schulbeginn am 2. Nov. Progr. sel.



Landesbibliothek Oldenburg